

# Restriktion der Alternativen

Carla Umbach (Leipzig)

## 1 Einleitung

Ein Fokus, so die allgemein akzeptierte Vorstellung, evoziert eine Menge von Alternativen, über die fokussensitive Adverbien wie *nur* quantifizieren. Die Alternativen müssen selbstverständlich von demselben semantischen Typ sein wie das fokussierte Element, aber es können nicht alle typgerechten Einsetzungen zu der Alternativenmenge gehören. Denn die Aussage in (1) schließt nicht aus, dass Paul den Tresen gesehen hat, und schließt vermutlich auch nicht aus, dass er den Barkeeper gesehen hat.

(1) Am Abend in der Bar hat Paul nur ANSGAR<sub>F</sub> gesehen.

Dass der Umfang der Alternativenmenge vom Kontext der Aussage abhängt, ist bekannt. Üblicherweise wird daraus der Schluss gezogen, dass die Bestimmung der intendierten Alternativenmenge eine Angelegenheit der Pragmatik sei, jenseits der Reichweite semantischer Analyse. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass es durchaus Restriktionen für die Alternativenmenge gibt, die sich aus semantischen, vor allem diskurssemantischen Eigenschaften der Äußerung ableiten lassen. Zum Beispiel ist die Aussage in (2)(a) nur dann falsch, wenn Paul in der Bar ein weiteres Mitglied des Forschungsteams gesehen hat. Das heißt, die durch den Fokus auf *den Chef* evozierte Alternativenmenge beinhaltet ausschließlich die Mitglieder des Forschungsteams, was sichtlich damit zusammenhängt, dass die definite Kennzeichnung sich anaphorisch auf das Team bezieht.

(2) (Das Forschungsteam hatte einen langen Tag hinter sich.)

(a) Am Abend in der Bar hat Paul nur den CHEF<sub>F</sub> gesehen.

(b) Am Abend in der Bar hat Paul nur den DÄNISCHEN<sub>F</sub> Geologen gesehen.

In (2)(b) ist der Modifikator statt des Kopfnomens fokussiert. Wenn man den Satz isoliert betrachtet, würde man als Alternativenmenge die Menge aller Geologen jedweder Nationalität erwarten. Tatsächlich ist (2)(b) jedoch nur dann falsch, wenn Paul einen nicht-dänischen Geologen aus dem Forschungsteam gesehen hat. Die Alternativenmenge ist also wieder durch den anaphorischen Bezug beschränkt. Gleichzeitig müssen alle Alternativen Geologen sein. Interessanterweise verbinden sich die beiden Constraints jedoch nicht konjunktiv, im Sinne

von Durchschnittsbildung. Stattdessen schließen wir aus (2)(b), daß alle Mitglieder des Teams Geologen sind.

Die Bedeutung von *die andere(n) [p]*<sup>1</sup> besteht darin, die Elemente einer im Kontext gegebenen Obermenge zu bezeichnen, abzüglich eines bereits benannten Elements. Der Ausdruck *die ANDEREN<sub>F</sub> Greenpeace-Aktivisten* in (3) bezieht sich offensichtlich auf die Mitglieder des Forschungsteams, wobei der dänische Geologe bereits benannt wurde. Damit bezeichnet der Ausdruck *die ANDEREN<sub>F</sub> Greenpeace-Aktivisten* gleichzeitig die durch den Fokus auf *den DÄNISCHEN<sub>F</sub> Geologen* evozierte Alternativenmenge abzüglich des fokussierten Elements, und wir können schließen, daß es sich bei dem Forschungsteam um Greenpeace-Aktivisten handelt. Daneben trägt der Ausdruck *die ANDEREN<sub>F</sub> Greenpeace-Aktivisten* selbst einen Fokus. Die durch diesen Fokus evozierte Alternativenmenge ist intuitiv dieselbe wie die durch *den DÄNISCHEN<sub>F</sub> Geologen* evozierte Alternativenmenge, nämlich die Menge der Mitglieder des Forschungsteams.

- (3) (Das Forschungsteam hatte einen langen Tag hinter sich.  
Am Abend in der Bar hat Paul nur den DÄNISCHEN<sub>F</sub> Geologen gesehen.)  
Die ANDEREN<sub>F</sub> Greenpeace-Aktivisten waren schon zu Bett gegangen.

In diesem Papier wird vorgeschlagen, die durch einen Fokus evozierte Alternativenmenge als Präsupposition bzw. Anapher im Rahmen einer Diskurssemantik zu interpretieren.<sup>2</sup> Den formalen Rahmen bildet die DRT (Kamp/Reyle 1993) und die Deutung von Präsuppositionen als Anaphern (van der Sandt 1992). Mit einer anaphorischen Interpretation von Fokus können Restriktionen der Alternativenmenge wie in (2)(a) und (b) erfasst werden. Ausserdem können damit Diskurse wie in (3) so repräsentiert werden, dass der Ausdruck *die anderen Greenpeace-Aktivisten* tatsächlich auf die zuvor evozierte Alternativenmenge referiert und dass die durch das Kopfnomen gegebene Restriktion sich auf die Alternativenmenge auswirkt.

In diesem Papier geht es um Fokus in komplexen definiten Nominalphrasen, in Kopf wie in Modifikator. Die Foki betreffen immer deskriptives Material, Foki auf Determinatoren werden nicht betrachtet. Im Zentrum steht die Frage, wodurch die Alternativenmenge restringiert wird. In Abschnitt 2 wird die Rolle von Akzent in definiten Nominalphrasen diskutiert und die Bedeutung von Fokus diskurssemantisch formuliert. In Abschnitt 3 wird eine Semantik für *die andere(n) [p]* entwickelt, die sich an Kamp (2000) orientiert, und mit der Bedeutung von Fokus kombiniert. In Abschnitt 4 werden Restriktionen der Alternativenmenge auf

---

<sup>1</sup> Die Bezeichnung "*die andere(n) [p]*" steht stellvertretend für alle definiten Varianten, singularisch und pluralisch, mit oder ohne separatem Kopfnomen.

<sup>2</sup> Was tatsächlich schon in Rooth (1992) in einer Fußnote vorgeschlagen wird.

gezeigt, vor allem solche, die durch anaphorische Bezüge gegeben sind. Im letzten Abschnitt werden schließlich zwei Ambiguitäten bei fokussierten Modifikatoren diskutiert, die zu Lücken bzw. zu Mehrfachvorkommen führen, dadurch dass die Alternativenmenge die Denotation des Kopfnomens nicht exakt partitioniert (zum Beispiel könnte es in dem obigen Forschungsteam einen staatenlosen Geologen geben, oder einen Geologen mit doppelter Staatsangehörigkeit). Zuerst wird jedoch im verbleibenden Teil der Einleitung das zugrundeliegende Modell von Fokus skizziert.

### **Fokus/Hintergrund vs. Rhema/Thema**

Die in diesem Papier vorgeschlagene diskurssemantische Interpretation von Fokus impliziert nicht, dass Fokus gleichgesetzt wird mit Rhema (bzw. Kommentar) und Hintergrund gleichgesetzt wird mit Thema (bzw. Topik). Stattdessen werden Thema/Rhema und Fokus/Hintergrund als zwei verschiedene informationsstrukturelle Dimensionen betrachtet. Diese Auffassung geht auf Halliday (1967) zurück und findet sich ähnlich zum Beispiel bei Eckard (1996), Vallduvi, Villkuna (1998) und Steedman (2000). Eckard unterscheidet zwei Typen von Fokus, von denen der eine durch den Satzakzent angezeigt wird und der zweite dem mit fokussensitiven Adverbien etc. assoziierten Fokus entspricht. Eckard zeigt, daß der Satzakzent den Bereich kennzeichnet, in dem Indefinite eine existentielle Lesart erhalten, was den gängigen Annahmen über den rhematischen bzw. Kommentarbereich entspricht. Vallduvi, Villkuna (1998) trennen Rhematizität und Kontrast<sup>3</sup>. Rhematizität wird als Angelegenheit der Textdynamik verstanden: Das Rhema beinhaltet das Update-Potential einer Äußerung, während das Thema anzeigt, wo diese Information verankert werden muss. Kontrast dagegen entspricht dem "semantischen" Fokus, indem eine Menge von Alternativen generiert wird. Kontraste können in Thema wie in Rhema vorkommen. Steedman (2000) folgt explizit Halliday (1967) in der Annahme von Thema/Rhema und Fokus/Hintergrund als zwei informationsstrukturellen Dimensionen. Das Thema ist der Teil der Äußerung, der die Verbindung zum vorherigen Diskurs herstellt. Ein Fokus kann innerhalb des Themas und innerhalb des Rhemas vorkommen und induziert entsprechende Alternativen. Foki in Thema bzw. Rhema sind durch verschiedene Akzente (L+H\* bzw. H\*L) gekennzeichnet.

In diesem Papier wird zwischen Thema/Rhema und Fokus/Hintergrund unterschieden (vgl. Abb. 1): (i) Eine Äußerung ist komplementär in Thema und Rhema geteilt (wobei das Thema in thetischen Sätzen leer ist). Das Rhema ist im Deutschen durch die Wortstellung bestimmt

---

<sup>3</sup> wobei sie Kontrast im Englischen als "kontrast" schreiben, um den Begriff abzugrenzen von dem allgemeinen, unspezifischen Kontrastbegriff.

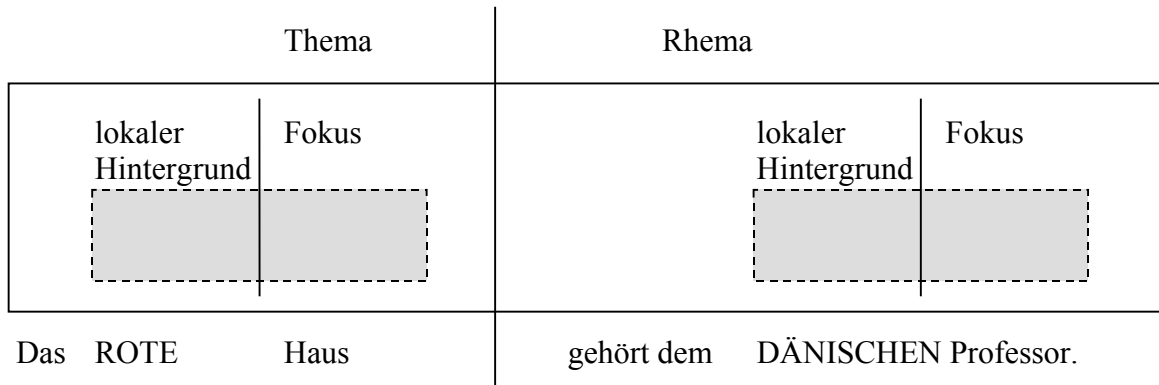


Abbildung 1

und trägt den (regelmäßig positionierten) Satzakzent. Das Rhema enthält die neue Information, z.B. neu einzuführende Diskursreferenten. (ii) Ein Fokus kann innerhalb des Themas und kann innerhalb des Rhemas vorkommen, aber weder im Thema noch im Rhema muß ein Fokus vorkommen. Ein Fokus interagiert mit fokussensitiven Adverbien, w-Fragen etc. und induziert einen "lokalen Hintergrund", der nicht zwangsläufig den ganzen nicht-fokussierten Teil von Thema bzw. Rhema einschließt und evtl. implizit bleibt. Die Semantik des Fokus besteht darin, eine Alternativenmenge zu evozieren, die den Status einer Präsupposition bzw. Anapher hat. Die Alternativenmenge wird durch den lokalen Hintergrund restringiert.

Dieses Modell wirft eine Reihe von Fragen auf, zum Beispiel, ob es "Rhema-weite" Foki im Sinne des oben festgelegten Begriffs von Fokus geben kann, oder ob Satzakzent und Fokusakzent prosodisch unterschieden sind (vgl. Alter et al. in diesem Band) und ob ein Fokusakzent im Rhema einen Satzakzent überschreibt. Weiter fragt sich, wie in der Literatur vorgeschlagene spezielle Foki, etwa Verumfokus und Kontrastfokus, zu behandeln sind. Das Modell lässt Spielraum, solche Foki als Spezialfälle einzuordnen. Allerdings sollten sie dazu semantisch beschreibbare Besonderheiten aufweisen – rein pragmatische Unterschiede sind in diesem Modell fehl am Platz. Ein semantisches Kriterium, das oft diskutiert wird, ist Exhaustivität: Lizensiert ein Fokus die semantische Folgerung, dass der assertierte Sachverhalt nicht auf die anderen Alternativen zutrifft? Die Folgerung ergibt sich in vielen Kontexten als konversationelle Implikatur (gemäß der Grice'schen Maximalitätsmaxime), ist dann jedoch widerrufbar. Aber zum Beispiel in Korrekturfällen scheint die Exhaustivität nicht widerrufbar, also eine semantische Eigenschaft zu sein. Einen Fokus, der in diesem Sinne exhaustiv ist, bezeichnen wir als Kontrastfokus und ordnen ihn als Spezialfall in das Modell ein (zu Kontrastfokus s. auch Steube 2001).

Was sich von anderen Ansätzen deutlich unterscheidet, ist der Begriff des "lokalen Hintergrunds". Der lokale Hintergrund muss nicht den Rest des Satzes und auch nicht den Rest von

Rhema bzw. Thema ausschöpfen. Dahinter steht die Überlegung, dass nur ein bestimmter Teil des nicht-fokussierten Materials für die Menge der evozierten Alternativen maßgeblich ist, zum Beispiel bei Nominalphrasen der nicht-fokussierte Teil der Fokusphrase (s. Abschnitt 2.1). Weiter kann der lokale Hintergrund implizite Teile enthalten und im Extremfall sogar ganz implizit bleiben. Denn Hintergrundmaterial ist in vielen Fällen weglassbar, ohne dass die Bedeutung der Phrase sich ändert. Andererseits können implizite Restriktionen, etwa anaphorische Bezüge, auch explizit benannt werden und bilden dann Hintergrundmaterial. Für die Restriktion der Alternativenmenge ist es egal, ob das Hintergrundmaterial explizit ausgedrückt wird oder implizit bleibt. Aus diesem Grund wird der Begriff des lokalen Hintergrunds so gefaßt, daß er auch implizite Bezüge einschließen kann.

## 2 Fokus in definiten Nominalphrasen

### 2.1 Fokusphrase

Es ist bekannt, dass in komplexen Nominalphrasen neben dem Fokus selbst die Fokusphrase eine entscheidende Rolle spielt, s. Meinunger (1995) und Krifka (ms.). Das zeigt sich zum Beispiel bei adversativen Fortsetzungen:

- (4) (a) Dem Hans hat die Frau mit dem ROTEN<sub>F</sub> Kleid gefallen,
- (b) ... aber nicht die Frau mit dem BLAUEN<sub>F</sub> Kleid.
- (c) ...\*aber nicht mit dem BLAUEN<sub>F</sub> Kleid.
- (d) ...\*aber nicht das BLAUE<sub>F</sub> Kleid.
- (e) ...\*aber nicht das BLAU<sub>F</sub>.

Bei adversativen Konstruktionen wie in (4) wird im ersten Konjunkt ein Sachverhalt für das fokussierte Element assertiert, und dieser Sachverhalt wird im zweiten Konjunkt für das dort fokussierte Element verneint. Dabei muss der Fokus im zweiten Konjunkt ein Element der im ersten Konjunkt etablierten Alternativenmenge sein (Umbach 2001). In (4)(a), mit dem engen Fokus auf *roten*, würde man zunächst vermuten, dass die Alternativenmenge aus Farben besteht. Aber dann müsste (4)(e) als zweites Konjunkt akzeptabel sein. (4)(a) kann jedoch nur mit (4)(b) fortgesetzt werden. Das heißt, die für die Kontrastierung relevanten Alternativen sind nicht andere Farben und auch nicht andere Kleider, sondern andere Frauen. Das Phänomen wurde in der syntaktischen Literatur anhand von Insel-Beschränkungen erklärt, z.B. "The Focus Phrase is the minimal constituent containing the (narrow) focus that when moving to its associate operator (i.e.its LF scope position) does not violate a movement constraint." (Meinunger 1995, p. 68)

Die Relevanz der Fokusphrase zeigt sich auch bei anaphorischer Aufnahme der Alternativen durch den Ausdruck *die andere(n)*. Zum Beispiel können in (5)(b) nur die anderen Frauen, nicht die anderen Haarfarben gemeint sein. In (6)(b) bezieht sich *die anderen* auf die anderen Präsidenten. In (6)(c) kommt zwar *die anderen Länder* vor, so dass man annehmen könnte, hier werden doch Alternativen aufgegriffen, die nicht der gesamten Fokusphrase entsprechen. Aber (6)(d) ist als Fortsetzung von (6)(a) inakzeptabel. Der Ausdruck *die andere(n)* muss zwar nicht mit der gesamten Fokusphrase korrespondieren, ist dann aber Modifikator einer Anapher, die mit der Fokusphrase korrespondiert (s. auch Abschnitt 3). Als eigenständige Anapher ist *die anderen Länder* jedenfalls ungeeignet.

- (5) (a) Hans hat nur mit der BLONDEN<sub>F</sub> Frau getanzt.  
 (b) Die anderen (Frauen/\*Haarfarben) haben ihm nicht gefallen.
- (6) (a) Bill hat nur den Präsidenten von FRANKREICH<sub>F</sub> angetroffen.  
 (b) Die anderen (Präsidenten) waren noch in der Sitzung.  
 (c) Die Präsidenten der anderen Ländern waren noch in der Sitzung.  
 (d) \*Die anderen Länder wären ihm wichtiger gewesen.

Die Fokusphrase darf übrigens nicht mit der Fokusdomäne verwechselt werden: Der Akzent auf Frankreich in (7) ist mehrdeutig hinsichtlich der Fokusdomäne, denn der durch den Akzent angezeigte Fokus kann den üblichen Projektionsregeln entsprechend unterschiedlich weit sein. Trotzdem umfasst die Fokusphrase in (7)(a) wie in (7)(b) gleichermaßen das gesamte Argument, das zeigt sich an den möglichen Fortsetzungen. Bei einem VP-weiten Fokus wie in (7)(c) ist der Begriff der Fokusphrase nicht mehr relevant (aus Gründen der Orthogonalität könnte man die VP als Fokusphrase annehmen).

- (7) (a) Bill hat nur den Präsidenten von FRANKREICH<sub>F</sub> angetroffen.  
 (... nicht den Präsidenten von Spanien /\*nicht Spanien)
- (b) Bill hat nur [den Präsidenten von FRANKREICH]<sub>F</sub> angetroffen.  
 (... nicht Präsidenten von Finnland/nicht den König von Spanien)
- (c) Bill hat nur [den Präsidenten von FRANKREICH angetroffen]<sub>F</sub>.  
 (... nicht die Sitzung vorbereitet)

## 2.2 Akzent in definiten NPs

In Umbach (to appear) wird das Zusammenspiel von Definitheit und Akzent, sei es Fokus- oder Satzakzent, diskutiert. Die im Hinblick auf Fokus wichtigsten Aspekte sind im folgenden Abschnitt zusammengefasst. Das Beispiel in (8) zeigt, dass Unterschiede in der Intonation zu

radikal verschiedenen Interpretationen führen können: In der (a)-Version trägt *Schuppen* einen Akzent, in der (b)-Variante ist die Definite vollkommen deakzentuiert. In der akzentuierten Variante handelt es sich offenbar um den Schuppen, der zu dem alten Häuschen gehört. In der deakzentuierten Variante dagegen bezeichnet der Sprecher das Häuschen selbst als Schuppen, d.h. der Schuppen muss als referenzidentisch mit dem Häuschen interpretiert werden.

- (8) (Hans hat ein altes Häuschen auf dem Lande.)  
(a) Letzten Sommer hat er den SCHUPPEN ausgebaut.  
(b) Letzten Sommer hat er den Schuppen AUSGEBAUT.

Ausgehend von einer uniformen Deutung von Definitheit als Einzigkeit/Eindeutigkeit (vgl. z.B. Hawkins 1991, Farkas 2000) lässt sich zeigen, dass definite Kennzeichnungen ihre Eindeutigkeit auf zwei verschiedenen Wegen erreichen: (i) der Referent wird mithilfe der Deskription ausgewählt, dann muss die Deskription Eindeutigkeit gewährleisten; (ii) der Referent wird mit einem vorerwähnten Diskursreferenten identifiziert, dann muss die Deskription nurmehr kompatibel mit der Deskription des vorerwähnten Referenten sein. Dass es zwei Wege der Interpretation für Definite gibt, bedeutet jedoch nicht, dass Definite grundsätzlich ambig seien, etwa wegen einer Ambiguität des definiten Artikels. Denn der Sprecher zeigt durch die Intonation an, welche der beiden Interpretationen intendiert ist: Wenn zur Bestimmung des Referenten der deskriptive Gehalt benutzt werden soll, muss mindestens ein Teil der Deskription einen Akzent tragen, vgl. (8)(a). Wenn der Referent dagegen mit einem bereits eingeführten Diskursreferenten identifiziert werden soll, dann ist die Definite deakzentuiert, s. (8)(b).

Deakzentuierte Definite wie in (8)(b) sind Identitätsanaphern, vergleichbar mit (und substituierbar durch) Personalpronomina. Maßgeblich für anaphorische Identifikation ist die Erreichbarkeit bzw. Salienz von vorerwähnten Diskursreferenten. Erreichbarkeit bzw. Salienz wird durch strukturelle Faktoren wie Bindungsbeschränkungen, Abstand zum Antezedens und Einbettungstiefe des Antezedens bestimmt (vgl. Preuss et al. 1994, Grosz et al. 1995). Der deskriptive Gehalt einer deakzentuierten Definiten spielt für die Identifikation zwar die Rolle eines Constraint, vergleichbar mit der Beschränkung von möglichen Antezedenten für Pronomina durch die Selektionsrestriktionen des Verbs. Aber die Auswahl passiert auf Grund der Salienzhierarchie, d.h. aufgrund struktureller Gegebenheiten des Texts. In (9) z.B. ist *der Mann* deakzentuiert, also handelt es sich um eine Identitätsanapher. Der vorerwähnte Priester

und der vorerwähnte Wirt sind beides Männer. Dass trotzdem nur der Priester als Antezedens in Frage kommt, liegt an den Bindungsbeschränkungen für das Pronomen.

- (9) (Ein Priester kam in die Kneipe. Er trug einen schweren Koffer.)  
Der Wirt starrte den Mann entsetzt an.

Wenn es dagegen einen Akzent auf der Deskription gibt, wie in (8)(a), dann wird der Referent durch die Deskription bestimmt (und damit als ein neuer Diskursreferent eingeführt).<sup>4</sup> Dazu muss die Deskription so sein, dass sie genau ein Element beschreibt. Die Einzigkeit kann durch die ausgedrückte Deskription allein gewährleistet sein (*der Papst, der größte Angeber aller Zeiten, der Hund von Suse...*), und sie kann, sofern mit dem Wissen des Hörers kompatibel, akkomodiert werden. In den meisten Fälle genügt jedoch die explizit ausgedrückte Deskription nicht, um einen eindeutigen Referenten zu finden, so bei den Beispielen in (10). Weder *Mädchen* noch *Dach* noch *Dekan* sind an sich eindeutige Beschreibungen. Sie brauchen einen anaphorischen Bezug, um Eindeutigkeit zu erreichen: Das Mädchen in (10)(a) ist offenbar das einzige Mädchen unter Paulas netten drei Kindern (aus der Definitheit lässt sich schließen, dass die anderen beiden Jungen sind), das Dach in (10)(b) ist das Dach von Peters Laube, und der Dekan in (10)(c) der Dekan der vorerwähnten Fakultät.

- (10) (a) (Paula hat drei nette Kinder.)  
Gestern habe ich das MÄDCHEN getroffen.
- (b) (Peter hat eine Gartenlaube.)  
Letzten Sonntag hat er das DACH repariert.
- (c) (Morgen wird die Fakultät über den Antrag abstimmen.)  
Die Sitzung wird vom DEKAN geleitet.

Diese Art von anaphorischem Bezug wird üblicherweise als "bridging" bezeichnet (Haviland, Clark 1974). Die Relation zwischen Anapher und Antezedens ist nicht Identität, wie bei Pronomina und deakzentuierten Definiten. Stattdessen kann es eine Elementrelation oder Teilvon-Relation sein, wie in (10)(a)/(b), und oft bleibt die Relation auch unterspezifiziert (Possivbeziehung im weitesten Sinne). Die Brückenrelation selbst ist übrigens nicht eindeutig, erst zusammen mit der Deskription der Brückenanapher muss Eindeutigkeit gewährleistet sein: Das Mädchen in (10)(a) ist das einzige Element in der Menge von Paulas Kindern, das die Deskription *Mädchen* erfüllt. Eine definite Kennzeichnung ist mithin als Brückenanapher zu erkennen daran, dass es einen Akzent innerhalb der Deskription gibt und die Deskription kei

---

<sup>4</sup> In Umbach (to appear) wird ausführlich dafür argumentiert, solche Referenten als neu eingeführt zu betrachten, obwohl sie in vielen Fällen einen anaphorischen Bezug beinhalten. Denn es sind eben keine Identitätsanaphern.

ne Einermenge denotiert (bzw. nicht als solche akkomodierbar ist). Die Brückenanapher führt einen neuen Diskursreferenten  $x$  ein und präsupponiert die Existenz eines Antezedens, das über die Brückenrelation mit dem neu eingeführten Referenten verbunden ist ( $\exists y R(x,y)$ ), wobei Brückenrelation plus Deskription Einzigkeit gewährleisten ( $\exists z. R(z,y) \ \& \ P(z) \rightarrow z=x$ ).<sup>5</sup>

Die Interpretation einer Definiten  $\square$  Identitätsanapher oder Auswahl via Deskription  $\square$  hängt zunächst nur davon ab, ob es auf der Deskription (bzw. einem Teil der Deskription) einen Akzent gibt oder nicht. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um einen (das Rhema anzeigenden) Satzakkzent oder einen (Alternativen evozierenden) Fokusakkzent handelt.<sup>6</sup> In (12)(a) trägt *der Schuppen* vermutlich nur den Satzakkzent, denn bei der Fortsetzung spielen Alternativen sichtlich keine Rolle. In (12)(b) dagegen ist der Dachboden als Alternative zu dem Schuppen zu verstehen, also kann man von einem Fokusakkzent ausgehen. In beiden Fällen handelt es sich um den Schuppen, der zu dem Häuschen gehört, d.h. *der Schuppen* ist keine Identitätsanapher, sondern eine Brückenanapher. Die Art des Akzents ist dabei offenbar gleichgültig.

(12) (Hans hat ein altes Häuschen auf dem Lande.)

- (a) Letzten Sommer hat er [den SCHUPPEN ausgebaut]<sub>Rhema</sub>. Das war sehr viel Arbeit.
- (b) Letzten Sommer hat er [nur den SCHUPPEN<sub>F</sub> ausgebaut]<sub>Rhema</sub>. Jetzt muss endlich auch der Dachboden ausgebaut werden.

Abschließend die DRS-Repräsentationen von Brückenanapher im Vergleich zu Identitätsanapher, wieder anhand des Schuppen-Beispiels.<sup>7</sup> Zugrundegelegt wird die Präsuppositionenals-Anapher Theorie von van der Sandt (1992). Die DRS in (13) repräsentiert den vorangegangenen Satz. (14) repräsentiert die Variante mit Brückenanapher, in (a) die vorläufige DRS für den zu interpretierenden Satz, in (b) das Update. In (14)(a) wird der Schuppen-Referent neu eingeführt und es wird ein Brückenantezedens und eine (unterspezifizierte) Relation zwischen Schuppen-Referent und Brückenantezedens präsupponiert, derart dass der Schuppen-Referent das einzige Objekt ist, das in dieser

<sup>5</sup> R darf natürlich nicht Identität sein, weil eine Brückenanapher gerade keine Identitätsanapher ist. Identität ist bei der obigen Definition wenig naheliegend, weil das Antezedens auf einen gegebenen Referenten verweist, die Brückenanapher jedoch einen neuen Referenten einführt. Aus modelltheoretischer Sicht müsste man Identifikation jedoch explizit verhindern:  $x.y$ .

<sup>6</sup> Ob ein Satzakkzent intonatorisch von einem Fokusakkzent unterscheidbar ist, ist z.Z. eine offene Frage, vgl. Alter et al. in diesem Band.

<sup>7</sup> Die DRSen in (14) und (15) reflektieren nur die Tatsache, dass die Definite als Brückenanapher bzw. als Identitätsanapher interpretiert wird; die Bedeutung des Fokus ist noch nicht enthalten.

Relation mit dem Brückenantezedens steht und ein Schuppen ist.<sup>8</sup> Beim Update mit der DRS in (13) wird der präsupponierte Pronomina-Referent an Hans gebunden ( $u \rightarrow x$ ), und das Brückenantezedens an das Häuschen gebunden ( $w \rightarrow y$ ). Die Beziehung  $R(y,v)$  zwischen Häuschen und Schuppen wird akkomodiert.

(13) Hans hat ein altes Häuschen.

K1	$x,y$
	$x=hans$ $altesHäuschen(y)$ $besitzt(x,y)$

(14) (a) Letzten Sommer hat er den SCHUPPEN ausgebaut.

K2	$v$					
	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 5px;"> <math>schuppen(v)</math>  <math>ausgebautImLetztenSommer(u,v)</math> </td> <td style="width: 50%; padding: 5px; border: 1px dashed black;"> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>u,w</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>R(w,v)</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>"v \text{ unique bzgl. } R(w,v) \ \&amp; \ schuppen(v)"</math></td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	$schuppen(v)$ $ausgebautImLetztenSommer(u,v)$	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>u,w</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>R(w,v)</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>"v \text{ unique bzgl. } R(w,v) \ \&amp; \ schuppen(v)"</math></td> </tr> </table>	$u,w$	$R(w,v)$	$"v \text{ unique bzgl. } R(w,v) \ \& \ schuppen(v)"$
$schuppen(v)$ $ausgebautImLetztenSommer(u,v)$	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>u,w</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>R(w,v)</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>"v \text{ unique bzgl. } R(w,v) \ \&amp; \ schuppen(v)"</math></td> </tr> </table>	$u,w$	$R(w,v)$	$"v \text{ unique bzgl. } R(w,v) \ \& \ schuppen(v)"$		
$u,w$						
$R(w,v)$						
$"v \text{ unique bzgl. } R(w,v) \ \& \ schuppen(v)"$						

(b) K1 + K2

$x,y$	$v$
$x=hans$ $altesHäuschen(y)$ $besitzt(x,y)$	$schuppen(v)$ $ausgebautImLetztenSommer(x,v)$ $R(y,v)$
$"v \text{ unique bzgl. } R(y,v) \ \& \ schuppen(v)"$	

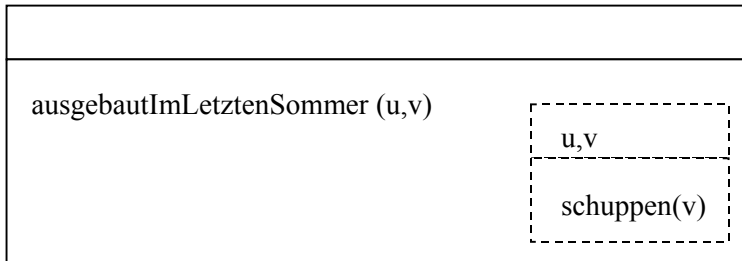
In (15) ist *der Schuppen* deakzentuiert, also Identitätsanapher. In der vorläufigen DRS in (15)(a) ist der Schuppen-Referent präsupponiert, ebenso die Deskription. Beim Update wird der Schuppen-Referent mit dem Häuschen-Referent ( $v \rightarrow y$ ) und der Referent des Pronomens mit Hans identifiziert ( $u \rightarrow x$ ). Die Deskription kann akkomodiert werden, denn dass ein Häuschen gleichzeitig ein Schuppen sein kann, ist mit unserem Weltwissen vereinbar.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Um die DRS-Darstellung übersichtlich zu halten, wird die Einzigkeit abgekürzt: " $v \text{ unique bzgl. } P(v)$ " steht für:  $\exists z.P(z) \rightarrow z=v$ .

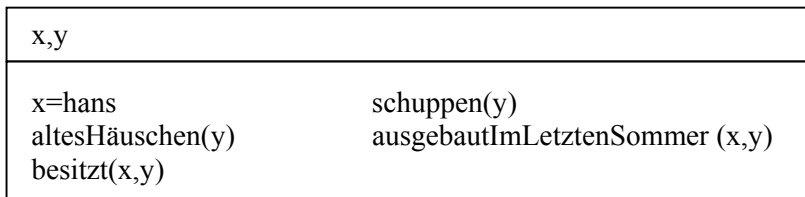
<sup>9</sup> vergleiche aber die Diskussion von referentielltem vs. attributivem Gebrauch in Umbach (to appear).

(15) (a) Letzten Sommer hat er den Schuppen AUSGEBAUT.

K3



(b) K1 + K3



### 2.3 Alternativen als Anapher

Wir folgen der üblichen Vorstellung, dass ein Fokus die Existenz einer Menge von Alternativen evoziert. Die Existenz der Alternativenmenge ist zweifellos eine Präsupposition der Aussage, in der der Fokus vorkommt. Der Präsuppositionen-als-Anaphern Theorie von van der Sandt (1992) folgend, wird sie hier als Anapher aufgefasst, die gebunden oder akkomodiert werden muss. Die Vorstellung, dass die Alternativenmenge den Status einer Anapher hat, ist im Prinzip in Rooth (1992) angelegt. Rooth sieht zunächst für einen Ausdruck  $\alpha$  neben der normalen Bedeutung  $f\alpha,^0$  eine alternative Bedeutung  $f\alpha,^A$  vor. Die alternative Bedeutung besteht aus der Menge der Bedeutungen, die entstehen, wenn das fokussierte Element in  $\alpha$  durch ein typgleiches Element ersetzt wird. Darüberhinaus wird zur Interpretation des Fokus auf der Ebene von  $\alpha$  eine Variable  $\gamma$  bzw.  $\Gamma$  eingeführt, die ein "contrasting individual" bzw. "contrasting set" repräsentieren. Contrasting individual/set sind ein Element bzw. Teilmenge der alternativen Bedeutung von  $\alpha$  ( $\gamma \text{ O } f\alpha,^A$  bzw.  $\Gamma \text{ f } f\alpha,^A$ ) ungleich der normalen Bedeutung und können durch ein typgleiches Diskursobjekt gebunden werden. In Fällen von "symmetrischem Kontrast" wie in *An American<sub>F</sub> farmer met a Canadian<sub>F</sub> farmer* wird das contrasting set an das jeweils andere fokussierte Element gebunden.<sup>10</sup> Bei Frage-Antwort-Paaren wird es an die

<sup>10</sup> und zwar auf N-Ebene, d.h. das contrasting set von *American farmer* bindet an die Eigenschaft *Canadian farmer* und umgekehrt. Dass Fokus in indefiniten NPs nicht auf NP-Ebene, sondern auf N-Ebene ausgewertet werden, wird von Rooth nicht weiter begründet, ist aber intuitiv einleuchtend. Denn die entsprechende w-Frage

---

bezieht sich nicht auf ein Individuum, sondern auf eine Eigenschaft: *Paul hat einen AMERIKANISCHEN Bauern getroffen.* - *Was für einen Bauern hat Paul getroffen?*

Bedeutung der Frage gebunden, und bei fokussensitiven Adverbien bildet es den Quantifikationsbereich des Adverbs. Die Einführung der Variable für contrasting set/element passiert in der LF mithilfe eines Operators " $\sim$ ". Rooth schlägt aber in einer Fußnote vor, die Variable auf der Ebene der Diskursrepräsentation in Rahmen von DRT einzuführen und anaphorisch zu binden.

Das tun wir hier: Sei  $s$  die Phrase, auf der der Fokus ausgewertet wird, d.h. für Definite die Fokusphrase.<sup>11</sup> Sei  $\sigma$  das durch  $s$  denotierte Diskursobjekt, und sei  $C$  die Eigenschaft, die durch den lokalen Hintergrund der Phrase gegeben ist:

(16) Ein Fokus in  $s$  triggert folgende Präsuppositionen:

- (i) es gibt einen mengenwertigen Diskursreferenten  $A$
- (ii)  $A$  ist durch den lokalen Hintergrund beschränkt:  $C^*(A)$ <sup>12</sup>
- (iii) das fokussierte Objekt ist in  $A$  enthalten:  $\sigma \in A$
- (iv)  $A$  ohne das fokussierte Objekt ist nicht leer:  $A \setminus \{\sigma\} \neq \emptyset$

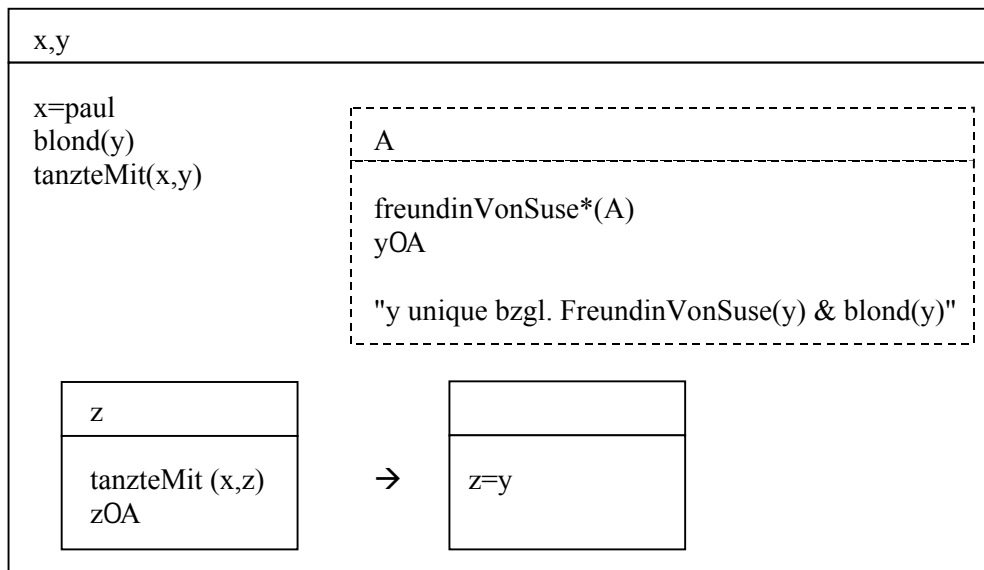
(17) zeigt ein Beispiel: Fokusphrase ist *die BLONDE Freundin von Suse*. Durch den Fokus wissen wir, dass es sich nicht um eine Identitätsanapher handelt, die Definite also einen neuen Diskursreferenten einführt. Dass Suse genau eine blonde Freundin hat, ist plausibel und kann akkommodiert werden. Aufgrund des Fokus wird ein mengenwertiger Referent  $A$  präsupponiert, dessen Elemente Freundinnen von Suse sind. Der Referent der Definiten ist ebenfalls in  $A$  (und mithin Freundin von Suse).  $A$  bildet den Quantifikationsbereich für das Adverb *nur*.

---

<sup>11</sup> Vgl. aber Abschnitt 5 zur Auswertung des Fokus auf der Ebene der Fokusphrase und des Modifikators.

<sup>12</sup> Die Notation  $C^*(A)$  zeigt an, daß  $C$  distributiv zu verstehen ist:  $\forall a \in A. C(a)$

(17) Paul hat nur mit der  $\text{BLONDEN}_F$  Freundin von Suse getanzt.



Der lokale Hintergrund der Fokusphrase in (17) besteht in der Deskription "Freundin-von-Suse" (was in der DRS aus Übersichtsgründen nicht ausbuchstabiert wurde). Dieser Teil der Deskription restringiert die Alternativenmenge A. Natürlich drängt sich jetzt die Frage auf, was passiert, wenn es keinen nicht-fokussierten Teil in der Deskription gibt, wie in "Paul hat nur mit  $\text{MARIE}_F$  getanzt." In diesem Fall sind wir mit der hier formulierten Semantik für Fokus zunächst nicht besser gestellt als mit der Rooth'schen Formulierung, weil es keine expliziten Constraints für die Alternativenmenge zu geben scheint. In Abschnitt 4 wird jedoch gezeigt, dass auch in diesem Fall Constraints da sind.

### 3 Die Bedeutung von *die andere(n)*

Der Ausdruck *die andere(n) [p]* ist aus Sicht der Fokusemantik aus zwei Gründen interessant: Zum einen kann er sich auf eine zuvor evozierte Alternativenmenge beziehen, also muß eine Fokusemantik die Alternativenmenge als Diskursreferent zur Verfügung stellen. Zum anderen bildet der Ausdruck das sprachliche Pendant zu dem theoretischen Konstrukt der Alternativenmenge (abzgl. des fokussierten Elements) und mithin ein ausgezeichnet Instrument, um die Eigenschaften der Alternativenmenge zu untersuchen (s. Abschnitt 5).

Die Bedeutung von *die anderen* besteht intuitiv darin, dass auf eine kontextuell gegebene Menge referiert wird, von der ein Element oder eine Teilmenge zuvor benannt wurde. Der Ausdruck *die anderen* bezeichnet die restlichen Elemente bzw. das Komplement der bereits benannten Teilmenge in Bezug auf die kontextuelle gegebene Obermenge. Was die Wortart angeht, ist *anders* zunächst ein Adjektiv, d.h. bei *die anderen* wurde das Kopfnomen wegge

lassen. Das geht jedoch nur dann, wenn das Adjektiv fokussiert und das Kopfnomen deakzentuiert ist, mithin im Verhältnis zum Adjektiv Hintergrundinformation darstellt, vgl. (18)(a) und (b). Die Variante in (18)(c) mit einem Fokus auf *Kinder* würde eine Obermenge erfordern, die nicht ausschließlich Kinder enthält. Deshalb ist sie im Kontext von (18) nicht interpretierbar.

- (18) (Frau Müller war mit den Kindern auf der Kirmes. ... Sie hat nur für  $BEN_F$  ein Eis gekauft.)
- (a) Die  $ANDEREN_F$  wollten lieber FISCHbrötchen essen.
  - (b) Die  $ANDEREN_F$  Kinder wollten lieber FISCHbrötchen essen.
  - (c) \*Die anderen  $KINDER_F$  wollten lieber FISCHbrötchen essen.

Weiter ist der Ausdruck *die  $ANDEREN_F$  [Kinder]* definit. Wie bei allen Definiten schließen wir aus dem Fokus in der Deskription darauf, dass es sich nicht um eine Identitätsanapher handelt. Stattdessen muss der Referent mithilfe der Deskription bestimmt werden und die Deskription muss (im singularischen Fall) Einzigkeit gewährleisten: Aus "... *das  $ANDERE_F$  Kind von Frau Müller wollte lieber Fischbrötchen essen.*" folgt, dass Frau Müller genau ein anderes Kind, also genau zwei Kinder hat. Wenn die Deskription nicht ausreicht, um Einzigkeit zu gewährleisten, ist ein Brückenantezeden erforderlich. Deshalb werden *die anderen* und *die anderen Kinder* in (18) (a)/(b) als Brückenanapher verstanden. So z.B. wenn im Kontext von (18) geäußert wird "... *das  $ANDERE_F$  Kind wollte lieber Fischbrötchen essen.*".

Für pluralische Definite nimmt man im allgemeinen Maximalität an (s. z.B. Kamp 2000): Eine Menge X ist maximal bzgl. einer Eigenschaft P, wenn für alle Mengen Y, für die die Eigenschaft P zutrifft, gilt, dass Y eine Teilmenge von X ist. Analog zu der Einzigkeit bei singularischen Definiten muss Maximalität bei pluralischen Definiten akkomodierbar, also für den Hörer plausibel sein. Daher erfordert auch eine pluralische Definite (mit akzentuierter Deskription) in den meisten Fällen ein Brückenantezeden. In (19)(a) ist es zum Beispiel nicht plausibel, dass *die Kinder* auf alle Kinder der Welt referiert, genauso wenig wie es in (19)(b) plausibel ist, dass es ein einziges Kind auf der Welt gibt. Deshalb wird die pluralische Definite genau wie die singularische als Brückenanapher, bezogen auf Familie Schmitz, interpretiert.

- (19) (Familie Schmitz war auf der Kirmes. ...)
- (a) Die  $KINDER_F$  wollten FISCHbrötchen essen.
  - (b) Das  $KIND_F$  wollte FISCHbrötchen essen.

In Kamp (2000) wird eine Semantik für *the other one* vorgeschlagen, die die oben beschriebene Intuition spiegelt. Demnach triggert die Interpretation von *the other one* folgende Präsuppositionen:

- die Existenz eines mengenwertigen Referenten  $U$ , auf die das (dummy-)Prädikat *one* zutrifft ( $U$  entspricht der kontextuell gegebenen Obermenge);
- die Existenz eines Referenten  $\zeta$  mit  $\zeta OU$  ( $\zeta$  entspricht "dem/den einen");<sup>13</sup>
- die Existenz eines Referenten  $\eta$  mit  $\eta OU$  ( $\eta$  entspricht "dem/den anderen");
- $\eta$  und  $\zeta$  sind distinkt:  $\eta \# \zeta$ .<sup>14</sup> Ausserdem ist  $\eta$  maximal bzgl.  $U \setminus \{\zeta\}$ .

Wir folgen Kamps Vorschlag mit einer Abweichung: Der Referent für *die andere(n)* wird nicht präsupponiert, sondern als neuer Diskursreferent eingeführt. Denn wie sich oben zeigte, trägt die NP einen Akzent in der Deskription, d.h. es handelt sich nicht um eine Identitätsanapher, sondern um eine Brückenanapher und mithin um einen neuen Diskursreferenten.<sup>15</sup> Dementsprechend wird die Distinktheit assertiert. Damit entgehen wir im übrigen einem Problem von Kamps Analyse: Wenn die Existenz beider Referenten  $\square$  "des einen" wie "des anderen"  $\square$  präsupponiert wird, müssen beide Anaphern gebunden werden. Dabei kann es passieren, dass die "andere"-Anapher an den "einen"-Referenten gebunden wird und die "eine"-Anapher an den Rest der Obermenge. In Kamps Beispiel ist dies durch Weltwissen ausgeschlossen, aber es gibt keine strukturelle Bedingung, die die nicht-intendierte Bindung verhindert.<sup>16</sup>

Die Bedeutung von *die ANDERE(n) [p]* ist mithin die folgende:

<sup>13</sup> In Kamp (2000) werden griechische Buchstaben zur Bezeichnung von Variablen benutzt, die entweder Individuen oder Mengen repräsentieren; wenn es sich um ein Individuum handelt, ist  $\zeta OU$  als Elementbeziehung zu verstehen, sonst als Teilmengenbeziehung. Wir halten uns an diese Notation.

<sup>14</sup> " $\eta \# \zeta$ " ist wie folgt definiert: Wenn  $\eta$  und  $\zeta$  Mengen repräsentieren, ist der Schnitt leer; wenn  $\eta$  ein Individuum und  $\zeta$  eine Menge repräsentiert, oder umgekehrt, besteht keine Elementbeziehung; wenn beide Individuen darstellen, sind sie ungleich.

<sup>15</sup> Dementsprechend wird die Distinktheit assertiert. In Kamps Beispiel muss man übrigens auch einen Akzent annehmen: "I gave the workers a generous tip. One thanked me. The OTHER one left without saying a word." Deakzentuierte Vorkommen von *die anderen X*, die also als Identitätsanaphern gedeutet werden müssten, sind schwer vorstellbar, weil ja Anders-Sein gefordert wird.

<sup>16</sup> In Kamps Beispiel kann *the other one* kaum an den Danksager gebunden werden, weil *sich bedanken* in der Regel inkompatibel ist mit *ohne ein Wort weggehen*.

(20) Der Ausdruck "*die ANDERE(n) [p]*" führt einen neuen Diskursreferenten  $\eta$  ein, je nach Numerus ein Individuum oder ein mengenwertiger Referent.

Präsupponiert wird:

- (i) die Existenz eines mengenwertigen Referenten  $W$  mit  $P^*(W)$ ;<sup>17</sup>
- (ii) die Existenz eines Referenten  $\zeta$  ("der eine");
- (iii)  $\zeta OW$  und  $\eta OW$ ;
- (iv)  $\eta$  ist unique bzw. maximal bzgl.  $W \setminus \{\zeta\}$ .

Weiter wird assertiert:

- (v)  $\eta$  und  $\zeta$  sind distinkt:  $\eta \# \zeta$ .

Diese Interpretation von *die andere(n)* wird zunächst der Tatsache gerecht, dass es sich um eine definite NP mit Akzent in der Deskription handelt. Aufgrund der Deskription "anders-sein" ist die Definite immer anaphorisch ("anders-sein-als-x"). Das drücken die Präsuppositionen (i)-(iii) aus. Was in (20) fehlt, sind die Präsuppositionen, die durch den Fokus auf *andere* ausgelöst werden. Gemäß der Definition in Abschnitt 2.3 sind das:

- (vi) es gibt einen mengenwertigen Diskursreferenten  $A$
- (vii)  $A$  ist durch den lokalen Hintergrund beschränkt:  $C^*(A)$
- (viii) das fokussierte Objekt ist in  $A$ :  $\sigma OA$ ;
- (ix)  $A$  ohne das fokussierte Objekt ist nicht leer:  $A \setminus \{\sigma\} \dots i$

Die Präsuppositionen in (vi) bis (ix) sind jedoch Folgerungen aus (20) (i)-(iii). Tatsächlich besteht der Unterschied zwischen den durch einen Fokus getriggerten Präsuppositionen und den Präsuppositionen, die der Ausdruck *die andere(n)* qua lexikalischer Bedeutung mit sich bringt, nur darin, dass letzterer einen Diskursreferenten für "die restlichen Alternativen" einführt. Damit ist der Ausdruck *die andere(n)* prototypischer Repräsentant der Alternativenmenge (abzgl. des fokussierten Objekts).

Das Zusammenspiel von Fokus und *die andere(n)* wird in (21) demonstriert. Da die Fokusphrase *Ben* in (21)(a) keinen lokalen Hintergrund enthält, gibt es zunächst keine Constraints für die Alternativenmenge  $A$ . Die Repräsentation von (21)(b) enthält erstens die Präsuppositionen, die der lexikalischen Bedeutung von *die anderen Kinder* geschuldet sind, u.a., dass es sich bei der Obermenge um Kinder handelt. Zweitens braucht *die anderen Kinder* eine Brückenbeziehung, um plausibel maximal zu sein. Wir nehmen hier ein Ergebnis aus Abschnitt 4.2 vorweg, dass nämlich die Brückenrelation einer fokussierten Definiten gleich-

---

<sup>17</sup> P entspricht der nicht-fokussierten Deskription, etwa *Kinder* in *die ANDEREN Kinder*.

zeitig für alle evozierten Alternativen besteht, daher  $R(u,W)$  (statt  $R(u,V)$ ). Schließlich sind die Präsuppositionen aufgeführt, die durch den Fokus auf *anderen* getriggert werden. Bei Update von K1 mit K2 wird gebunden:  $W \rightarrow A$ ,  $A' \rightarrow A$ ,  $\zeta \rightarrow y$ ,  $u \rightarrow x$ . Der Referent A der Alternativenmenge des Fokus im ersten Satz muss akkomodiert werden. Aber dank der nicht-fokussierten Deskription im zweiten Satz wissen wir, dass es sich um Kinder, und zwar um Frau Müllers Kinder handelt (wobei die Relation R unterspezifiziert bleibt). Daraus folgt schließlich, dass Ben ein Kind von Frau Müller ist, und dass Ben der einzige unter Frau Müllers Kindern ist, der Eis bekommen hat.

(21) (Frau Müller wieder mit den Kindern auf der Kirmes. ...)

(a) Frau Müller hat nur für  $BEN_F$  Eis gekauft.<sup>18</sup>

K1	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td colspan="2" style="padding: 5px;"><math>x,y</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>x=frauMüller</math>  <math>y=ben</math>  <math>eisKaufenFür(x,y)</math> </td> <td style="border: 1px dashed black; padding: 5px;"> <table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>A</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>yOA</math>  <math>A\{y\}..i</math> </td> </tr> </table> </td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="padding: 5px;"> <math>"\forall z. z \in A \ \&amp; \ eisKaufenFür(x,z) \rightarrow z=y"</math> </td> </tr> </table>	$x,y$		$x=frauMüller$ $y=ben$ $eisKaufenFür(x,y)$	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>A</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>yOA</math>  <math>A\{y\}..i</math> </td> </tr> </table>	$A$	$yOA$ $A\{y\}..i$	$"\forall z. z \in A \ \& \ eisKaufenFür(x,z) \rightarrow z=y"$	
$x,y$									
$x=frauMüller$ $y=ben$ $eisKaufenFür(x,y)$	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding: 5px;"><math>A</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>yOA</math>  <math>A\{y\}..i</math> </td> </tr> </table>	$A$	$yOA$ $A\{y\}..i$						
$A$									
$yOA$ $A\{y\}..i$									
$"\forall z. z \in A \ \& \ eisKaufenFür(x,z) \rightarrow z=y"$									

(b) Die  $ANDEREN_F$  Kinder wollten Fischbrötchen essen.<sup>19</sup>

K2	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td colspan="2" style="padding: 5px;"><math>V</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>V\#\zeta</math>  <math>fischbrötchenEssenWollen*(V)</math> </td> <td style="border: 1px dashed black; padding: 5px;"> <table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>W,\zeta,u,A'</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>kind*(W)</math>  <math>\zeta OW</math>  <math>VdW</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>R(u,W)</math>  <math>"V \text{ maximal bzgl. } W\{\zeta\} \ \&amp; \ R(u,V)"</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>kind*(A')</math>  <math>VdA'</math>  <math>A\{V\}..i</math> </td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	$V$		$V\#\zeta$ $fischbrötchenEssenWollen*(V)$	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>W,\zeta,u,A'</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>kind*(W)</math>  <math>\zeta OW</math>  <math>VdW</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>R(u,W)</math>  <math>"V \text{ maximal bzgl. } W\{\zeta\} \ \&amp; \ R(u,V)"</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>kind*(A')</math>  <math>VdA'</math>  <math>A\{V\}..i</math> </td> </tr> </table>	$W,\zeta,u,A'$	$kind*(W)$ $\zeta OW$ $VdW$	$R(u,W)$ $"V \text{ maximal bzgl. } W\{\zeta\} \ \& \ R(u,V)"$	$kind*(A')$ $VdA'$ $A\{V\}..i$
$V$									
$V\#\zeta$ $fischbrötchenEssenWollen*(V)$	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>W,\zeta,u,A'</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>kind*(W)</math>  <math>\zeta OW</math>  <math>VdW</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>R(u,W)</math>  <math>"V \text{ maximal bzgl. } W\{\zeta\} \ \&amp; \ R(u,V)"</math> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <math>kind*(A')</math>  <math>VdA'</math>  <math>A\{V\}..i</math> </td> </tr> </table>	$W,\zeta,u,A'$	$kind*(W)$ $\zeta OW$ $VdW$	$R(u,W)$ $"V \text{ maximal bzgl. } W\{\zeta\} \ \& \ R(u,V)"$	$kind*(A')$ $VdA'$ $A\{V\}..i$				
$W,\zeta,u,A'$									
$kind*(W)$ $\zeta OW$ $VdW$									
$R(u,W)$ $"V \text{ maximal bzgl. } W\{\zeta\} \ \& \ R(u,V)"$									
$kind*(A')$ $VdA'$ $A\{V\}..i$									

<sup>18</sup> Um die Darstellung übersichtlicher zu machen, schreiben wir die durch *nur* assertierte Einzigkeit mit klassischem Allquantor.

<sup>19</sup> Der Akzent auf *Fischbrötchen* wird hier außer acht gelassen.

(c) K1 + K2

x,y	V,A
x=frauMüller	kind*(A)
y=ben	yOA
eisKaufenFür(x,y)	VdA
	R(x,A)
	V#y
	"V maximal bzgl. $A \setminus \{y\}$ & R(x,V)"
	fischbrötchenEssenWollen*(V)
"∀z. z ∈ A & eisKaufenFür(x,z) → z=y"	

### Die Lose der anderen Kinder

Bis jetzt haben wir *andere* als Attribut des Kopfnomens betrachtet, aber natürlich kann der Ausdruck auch eingebettet, als Attribut eines Modifikators, vorkommen, vgl. (22). Hier korrespondieren *die andere(n)* nicht mit den Alternativen der Fokusphrase, sondern mit den Alternativen der fokussierten Position. Das heißt für (22), die Alternativenmenge der Fokusphrase (*die Lose der ANDEREN<sub>F</sub> Kinder*) muss separat von der Alternativenmenge des Modifikators repräsentiert werden. Dabei gibt es einen Zusammenhang, der nicht verloren gehen sollte: Der Ausdruck *die anderen Kinder* präsupponiert die Existenz des "einen Kinds", hier Ben. Die gesamte Fokusphrase *die Lose der ANDEREN<sub>F</sub> Kinder* repräsentiert die "anderen Lose", präsupponiert mithin die Existenz des "einen Los". Dieses eine Los ist aber nicht irgendeins, sondern genau das Los von Ben. Das heißt, das "eine Los" ist das Los des "einen Kindes".

Die DRS in (22) repräsentiert den Satz ohne den Vortext. Für den Modifikator *die ANDEREN<sub>F</sub> Kinder* wird ein neuer Diskursreferent eingeführt (Y). Der Modifikator präsupponiert qua lexikalischer Bedeutung von *anders* die Existenz einer Obermenge von Kindern (W) und die Existenz des "eines Kinds" (ζ). Die anderen Kinder sind von dem einen Kind distinkt (Y#ζ).<sup>20</sup> Für die Fokusphrase *die Lose der ANDEREN<sub>F</sub> Kinder* wird ebenfalls einer neuer Diskursreferent eingeführt (V), denn der Akzent innerhalb der Phrase zeigt an, dass es sich nicht um eine Identitätsanapher handelt. Die Fokusphrase präsupponiert qua Fokus die Existenz einer Alternativenmenge (A). Der lokale Hintergrund besagt, dass es sich um Lose handelt, die den Kindern gehören (poss\*(A, W)).<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Da die Alternativenmenge zu *die ANDEREN Kinder* identisch ist mit der durch die lexikalische Bedeutung von *anders* geforderten Obermenge, wird sie hier weggelassen.

<sup>21</sup> Wir lesen "poss\*(X,Y)" als " $\alpha$ OX. poss\*(x, Y)", und poss\*(x, Y) als " $\exists y \in Y. \text{poss}(x,y)$ ".

(22) (Frau Müller hat den Kindern auf der Kirmes Lose gekauft. Nur das Los von  $BEN_F$  war ein Gewinn.)

Die Lose der  $ANDEREN_F$  Kinder waren Nieten.

V,Y									
$Y\#\zeta$ $niete^*(V)$ $poss^*(V,Y)$	<table border="1" style="border-style: dashed;"> <tr> <td>W,<math>\zeta</math></td> <td>A</td> </tr> <tr> <td> <math>kind^*(W)</math>  <math>\zeta OW</math>  <math>YdW</math> </td> <td> <math>los^*(A)</math>  <math>VdA</math>  <math>A\setminus V..i</math> </td> </tr> <tr> <td>"Y maximal bzgl. <math>W\{\zeta\}</math>"</td> <td><math>poss^*(A,W)</math></td> </tr> <tr> <td colspan="2">"V maximal bzgl. <math>los^*(V) \&amp; poss^*(V,Y)</math>"</td> </tr> </table>	W, $\zeta$	A	$kind^*(W)$ $\zeta OW$ $YdW$	$los^*(A)$ $VdA$ $A\setminus V..i$	"Y maximal bzgl. $W\{\zeta\}$ "	$poss^*(A,W)$	"V maximal bzgl. $los^*(V) \& poss^*(V,Y)$ "	
W, $\zeta$	A								
$kind^*(W)$ $\zeta OW$ $YdW$	$los^*(A)$ $VdA$ $A\setminus V..i$								
"Y maximal bzgl. $W\{\zeta\}$ "	$poss^*(A,W)$								
"V maximal bzgl. $los^*(V) \& poss^*(V,Y)$ "									

Die Folgerung, dass das eine Los das Los des einen Kindes ist, lässt sich wie folgt ableiten: Die Fokusphrase präsupponiert die Existenz von einem Los, das nicht zu den Losen der anderen Kinder gehört ( $A\setminus V..i$ ). Da V die maximale Menge von Losen repräsentiert, die den anderen Kindern gehören, und x selbst ein Los ist, folgt, dass x nicht den anderen Kindern gehört. Da die anderen Kinder Y die maximale Kindermenge sind bis auf "das eine Kind"  $\zeta$ , und alle Lose irgendwem von den Kindern gehören ( $poss^*(A,W)$ ), muss "das eine Los" dem "einen Kind" gehören.<sup>22</sup>

#### 4 Restriktion der Alternativenmenge

Die Gretchenfrage für jede Semantik von Fokus, sofern sie auf dem Konzept der Alternativenmenge basiert, ist die Frage nach dem Umfang der Alternativenmenge □ wer gehört zu "den anderen"? Zunächst müssen natürlich die Selektionsrestriktionen des Verbs erfüllt sein: Die Alternativen von Bill in *Suse hat nur mit  $BILL_F$  gesprochen* müssen ansprechbar, mithin menschlich und in der Situation präsent sein. Eine weitere elementare Restriktion wird unten unter dem Stichwort Koordinierbarkeit diskutiert. Den Schwerpunkt dieses Abschnitts bildet die Restriktion durch Anaphorizität der Fokusphrase. Zunächst soll aber rekapituliert werden, wie Restriktionen der Alternativenmenge in der Rooth'sche Alternativensemantik und in dem Structured-Meaning-Ansatz von Krifka gehandhabt werden.

<sup>22</sup> Man beachte, dass diese Folgerung Gebrauch macht von der Definitheit (Maximalität) der Fokusphrase und des Modifikators, aber keine speziellen Eigenschaften für die  $poss$ -Relation, etwa Funktionalität (jeder Baum gehört genau einem Kind), postuliert.

Rooth (1992)/(1996) führt eine Variable ein, die eine Teilmenge der alternativen Bedeutung repräsentiert (vgl. Abschnitt 2.3). Sie vermittelt zwischen dem jeweiligen fokusrelevanten Phänomen und der alternativen Bedeutung, bildet zum Beispiel den Quantifikationsbereich von *only*. Diese Variable ist der Punkt, wo kontextuelle Beschränkungen ansetzen. Denn die Variable muss an ein kontextuell gegebenes Antezedens gebunden werden und dieses Antezedens bestimmt schließlich den Wert der Variablen, und damit zum Beispiel den Quantifikationsbereich von *only*.<sup>23</sup> Das Vorgehen ist sehr elegant, allerdings wird die genauere Spezifizierung zu einem Problem der Anapherresolution erklärt und in die Pragmatik verschoben.

Auch Krifka (1993) fordert kontextuelle und ontologische Beschränkungen und überträgt diese Aufgabe einer Funktion "Alt". Die Alt-Funktion liefert die möglichen Substitutionen für das fokussierte Element. Die Ausbuchstabierung der Alt-Funktion wird im Prinzip ebenfalls der Pragmatik überlassen. Immerhin fordert Krifka (1993) die "Vergleichbarkeit" der Alternativen und führt eine formale Beschränkung ein: Die Elemente der durch die Alt-Funktion generierten Menge sollen partiell geordnet sein und nur solche Elemente enthalten, die größer oder gleich dem fokussierten Element sind. Dadurch wird erreicht, dass in "*hat nur [Mary und Sue]<sub>F</sub> geküsst*" die Alternativenmenge von *[Mary und Sue]<sub>F</sub>* weder Mary noch Sue als einzelne Individuen enthält. Denn wenn Bill nur Mary und Sue geküsst hat, bedeutet das nicht, dass er Mary nicht geküsst hat und dass er Sue nicht geküsst hat.<sup>24</sup>

In dem Structured-Meaning-Ansatz finden kontextuelle Beschränkungen der Alternativenmenge "lokal" statt, denn die Beschränkungen wirken sich direkt auf die Alt-Funktion aus. Zum Beispiel könnte die Alt-Funktion bei entsprechendem Kontext für den Fokus in (24) nur die Individuen Tom, Bill und Harry liefern:  $\text{Alt}(\text{bill}) = \{\text{tom}, \text{bill}, \text{harry}\}$ . Dagegen gehen in der Alternativensemantik zunächst alle typgleichen Substitutionen des Fokus in die Berechnung der alternativen Bedeutung ein,  $\beta_{\text{BILL}_F}^{\wedge} = D_e$ . Darauf aufbauend wird die alternative Bedeutung größerer Einheiten berechnet, für die VP in (24) z.B. die Menge aller Eigenschaften der Form "introduced x to Sue". Erst wenn die alternative Bedeutung genutzt wird, etwa als Quantifikationsdomäne für *only*, wird sie beschränkt, indem statt über die gesamte alternative Bedeutung nur über eine kontextuell determinierte Teilmenge davon quantifiziert wird. Dadurch setzen kontextuelle Beschränkungen in diesem Framework "global" an.

<sup>23</sup> wobei Rooth nicht nur klassische Diskursreferenten als Bindungsmöglichkeit vorsieht, sondern z.B. auch den Wert einer vorausgegangenen Frage.

<sup>24</sup> Krifka (1993), p. 272

(24) John only introduced BILL<sub>F</sub> to Sue.

Man findet Darstellungen der Rooth'schen Alternativensemantik, wo als alternative Bedeutung des Fokus nicht der Grundbereich, sondern gleich eine Alt-Funktion angegeben wird: Statt  $f_{\alpha_n}^{\wedge} = D_{\text{type}(\alpha)}$  wird festgelegt  $f_{\alpha_n}^{\wedge} = \text{ALT}(f_{\alpha_n}^0)$ , so in Krifka (1999) und in Heusinger (1998). Offenbar gehen die Autoren davon aus, dass es gleichgültig sei, wo eine kontextuelle Beschränkung ansetzt. Wir werden in Abschnitt 5 sehen, dass es nicht gleichgültig ist.

#### 4.1 Koordinierbarkeit

Krifkas Forderung nach "Vergleichbarkeit" der Alternativen verweist auf ein Phänomen, das zunächst nichts mit Fokus zu tun hat, nämlich auf Koordinierbarkeit. In Lang (1984) wurde gezeigt, dass die Konjunkte einer koordinierten Struktur, seien es Phrasen oder ganze Aussagen, sich wechselseitig in ihrer Interpretation beeinflussen. Lang folgert daraus, dass die Glieder einer Koordination (i) einen "Common Integrator" brauchen und (ii) semantisch unabhängig sein müssen. Der Common Integrator ist ein übergeordnetes Konzept (im Sinne einer hierarchischen Wissensbasis), und semantische Unabhängigkeit liegt vor, wenn Konzepte sich nicht subsumieren. Die Forderung nach einem Common Integrator erklärt, warum *Schloss* in (25)(a) nicht als Gebäude interpretiert werden kann: Ein gemeinsames Oberkonzept für Schloss-Gebäude und Riegel ist kaum vorstellbar.<sup>25</sup> Die Forderung nach semantischer Unabhängigkeit der Konjunkte erklärt, warum wir aus (25)(b) schließen, dass Baklava kein Getränk ist, auch wenn wir den Ausdruck nicht kennen.

- (25) (a) Hans hat ein Schloss und einen Riegel gekauft.  
 (b) Hans hat Baklava und Getränke mitgebracht.

Langs Koordinationsbedingungen nehmen nicht auf Fokus Bezug, aber tatsächlich sind Konjunkte in der Regel fokussiert und die Konjunktbedeutungen bilden wechselseitig Alternativen für einander (Schwabe 2000). Die durch die Koordinationsbedingungen vorhergesagten Interpretationseffekte treten aber auch auf, wenn die Foki nicht in koordinierten Strukturen vorkommen, vgl. (26). Langs Koordinationsbedingungen sind offenbar in erster Linie Bedingungen für Alternativen und nur mittelbar Bedingungen für Konjunkte.

- (26) (a) Hans hat nur ein SCHLOSS<sub>F</sub> gekauft. (Ein Riegel war nicht zu haben.)  
 (b) Hans hat nur BAKLAVA<sub>F</sub> mitgebracht. (Die Getränke hat Friedrich gebracht.)

<sup>25</sup> *Riegel* ist damit natürlich auch festgelegt auf Hardware (statt z.B. Schokolade).

Man kann also für Alternativen generell annehmen, dass sie (i) unter einen gemeinsamen Oberbegriff fallen, und (ii) kein Element einer Alternativenmenge ein anderes subsumiert. Die zweite Bedingung entspricht Krifkas Bedingung oben (wenn man sie von Konzepten auf mereologische Objekte überträgt). Bei der ersten Bedingung muss man beachten, dass die schiere Existenz eines gemeinsamen Oberkonzept trivial ist, weil für Alternativen immer vorausgesetzt wird, dass sie vom selben Typ sind. Langs "Common Integrator" ist auch weniger als harte Beschränkung zu verstehen, sondern eher als Gradmesser für die Akzeptabilität einer Koordination: Je naheliegender das gemeinsame Oberkonzept, desto leichter ist die Koordination zu akzeptieren. Genauso ist der gemeinsame Oberbegriff für eine Alternativenmenge sicher zunächst vom Kontext abhängig. Zum Beispiel können die Alternativen zu *schwimmen* in *John SCHWIMMT<sub>F</sub> nur*. mehr oder weniger umfangreich sein, je nachdem ob man Sport oder Wassersport oder Ferienvergnügen als Oberkonzept annimmt. Aber es muss sich um habituelle Tätigkeiten handeln, das geben schon Tempus und Aspekt vor, und eine Entgegnung wie "*Nein, er schlägt auch seine Frau*" ist kaum akzeptabel, weil unser Weltwissen keinen geeigneten Oberbegriff anbietet.<sup>26</sup>

#### 4.2 Anaphorizität der Alternativen

Nehmen wir an, es gibt eine Begrüßungsparty für ein Forschungsteam, das am Institut zu Gast ist. Wenn man die Aussage in (27) ohne den vorangegangenen Diskurs betrachtet, folgt gemäß der Semantik von *nur*, dass der Professor der einzige von den durch den Fokus evozierten Alternativen ist, mit dem Anna in der beschriebenen Situation gesprochen hat. Die Alternativen umfassen zunächst alle Individuen, oder, wenn man die Selektionsrestriktionen des Verbs berücksichtigt, alle Menschen. Wenn man die Aussage in (27) jedoch zusammen mit dem vorangegangenen Diskurs betrachtet, zeigt sich, dass diese Deutung falsch ist: Anna kann auf der Begrüßungsparty durchaus mit anderen Leuten gesprochen haben, etwa anderen Institutsmitgliedern, ohne dass (27) falsch ist. Sie darf nur nicht mit anderen Mitgliedern des Forschungsteams gesprochen haben.

(27) (Das Forschungsteam war erschöpft von der langen Reise.)  
Anna hat nur mit dem PROFESSOR<sub>F</sub> gesprochen.

Die Beschränkung der Alternativenmenge auf die Mitglieder der Forschergruppe hängt offensichtlich damit zusammen, dass die Kennzeichnung *der Professor* sich im Sinne einer Brückenanapher auf das Forschungsteam bezieht. Das heißt, bei einer Brückenanapher liefert das

---

<sup>26</sup> Aus diesem Grund wäre auch die Entgegnung "*Nein, er ist auch mit sich selber identisch*" nicht wirklich akzeptabel.

Antezedens eine einschneidende Beschränkung der Alternativenmenge. Dabei muss die Relation zwischen Brückenanapher und Antezedens beachtet werden. Denn zu den Alternativen zählen nur die Elemente, die in derselben Relation zu dem Antezedens stehen wie die Brückenanapher, nicht solche, die in irgendeiner anderen Relation zu dem Antezedens stehen.<sup>27</sup> Das kann man an (28) sehen: Zwar ist *die örtliche Betreuerin* auch eine Brückenanapher mit dem Forschungsteam als Antezedens, aber die Relation ist keine Elementbeziehung, sondern aus dem funktionalen Nomen abgeleitet. Wäre die Betreuerin eine Alternative zu dem Professor, dann müsste (28) widersprüchlich sein.

- (28) (Das Forschungsteam war erschöpft von der langen Reise.)  
Anna hat nur mit dem PROFESSOR<sub>F</sub> gesprochen.  
Die örtliche BETREUERIN<sub>F</sub> erzählte ihr, dass die Gruppe drei Stunden an der Grenze warten musste.

Bei komplexen Definiten kann der Fokus entweder im Kopf oder im Modifikator vorkommen. In (29) ist der Kopf fokussiert. Der Modifikator referiert, da deakzentuiert, auf einen vorerwähnten Diskursreferenten, das Forschungsteam. Dadurch sind die Alternativen wie in (27) auf die Mitglieder des Teams beschränkt. Der Unterschied zwischen (27) und (29) liegt darin, dass die zuvor implizite Brückenbeziehung jetzt explizit benannt wird □ was zuvor impliziter lokaler Hintergrund war, ist jetzt expliziter Hintergrund.

- (29) (Das Forschungsteam war erschöpft von der langen Reise.)  
Anna hat nur mit dem PROFESSOR<sub>F</sub> aus dem Team gesprochen.

In (30) ist der Modifikator fokussiert. Wenn man den Satz isoliert betrachtet, würde man als Alternativenmenge zunächst die Menge aller (dänischen und nicht-dänischen) Geologen erwarten. Tatsächlich ist (30) aber nur dann falsch, wenn Anna mit einem nicht-dänischen Geologen aus dem Forschungsteam gesprochen hat. Wie in (27) muss die definite NP als Brückenanapher interpretiert werden (denn dänischer Geologe zu sein ist keineswegs einzig in der Welt), und wieder schränkt das Forschungsteam als Brückenantezedens die Alternativenmenge auf Teammitglieder ein. Anders als in (27) gibt es in (30) aber eine weitere Beschränkung durch den expliziten lokalen Hintergrund, daß es sich nämlich um Geologen handelt. Interessanterweise verbinden sich die beiden Beschränkungen nicht konjunktiv – die Alternativenmenge besteht nicht aus dem Durchschnitt von Teammitgliedern und Geologen. Statt

---

<sup>27</sup> Das setzt voraus, dass als Brückenbeziehung die allgemeinste Relation zwischen definiten NP und Brückenantezedens angenommen wird: Angenommen, Anna hat nur mit dem Chef der Gruppe gesprochen, dann sind "die anderen" natürlich nicht ebenfalls Chefs der Gruppe. Aber der Chef ist gleichzeitig Element der Gruppe, und die Elementbeziehung genügt als Brückenrelation.

dessen schließen wir aus (30), daß alle Teammitglieder Geologen sind, d.h. die Hintergrundinformation betrifft das gesamte Antezedens. Der gleiche Effekt findet sich auch bei deakzentuiertem Modifikator: Aus (31) können wir schließen, daß alle Mitglieder des Teams aus Dänemark sind, es jedoch genau einen Geologen in dem Team gibt,

- (30) (Das Forschungsteam war erschöpft von der langen Reise.)  
Anna hat nur mit dem DÄNISCHEN<sub>F</sub> Geologen gesprochen.
- (31) (...)  
Anna hat nur mit dem dänischen GEOLOGEN<sub>F</sub> gesprochen.

Die NP *die ANDEREN<sub>F</sub> Greenpeace-Aktivisten* in (32) benötigt qua lexikalischer Bedeutung den Bezug auf eine Obermenge, hier offenbar das Forschungsteam. Damit bezieht sich die NP auf eben die Alternativenmenge, die durch den Fokus im Vorsatz evoziert wurde, und dies ist auch die Alternativenmenge, die durch den Fokus auf *anderen* evoziert wird (vgl. Abschnitt 3). Die Deskription *Greenpeace-Aktivisten* beschränkt gemäß der lexikalischer Bedeutung von *die andere(n) [p]* die entsprechende Obermenge, ausserdem beschränkt sie als lokaler Hintergrund des Fokus auf *anderen* die Alternativenmenge. Der Effekt ist derselbe: Wir schließen aus (32), daß das Forschungsteam sich aus Greenpeace-Aktivisten zusammensetzt. Diese Schlußfolgerung, und auch die, daß es sich um Geologen handelt, werden durch die DRS-Repräsentation gewährleistet.

- (32) Das Forschungsteam war erschöpft von der langen Reise.  
Anna hat nur mit dem DÄNISCHEN<sub>F</sub> Geologen gesprochen.  
Die ANDEREN<sub>F</sub> Greenpeace-Aktivisten waren schon zu Bett gegangen.

x,y,z	A	V
forschungsteam(x)	zOA	V#z
erschöpftVonReise*(x)	A\{z}..i	VdA
y=anna	geologe*(A)	greenpeaceAktivist*(A)
dänisch(z)	R*(A,x)	R*(V,x)
R(z,x)		
sprechen(y,z)	"V maximal bzgl. A\{z}& R*(V,x)"	
"z unique bzgl. R(z,x) & dänisch(z)"		
	zuBettGegangen*(V)	
" $\forall u. u \in A \ \& \ \text{sprechen}(y,u) \rightarrow u=z$ "		

In der bisherigen Argumentation haben wir den Fokus als gegeben (und als engen Fokus) vorausgesetzt und nach der Alternativenmenge gefragt. Dabei stellte sich das Antezedens einer

Brückenanaphern als entscheidende Beschränkung heraus. Andersherum kann man das Antezedens auch als Indikator für die Fokusdomäne betrachten, eben weil das Antezedens die Alternativen bestimmt. In (33)(a) muss der Fokus eng sein, weil das Antezedens auf Professoren beschränkt ist. In (33)(b) wird der Fokus als weiter interpretiert, weil das Antezedens auch nicht-professorale Alternativen zulässt.

- (33) (a) (Die zu der Tagung angereisten Professoren waren fast alle wieder abgereist.)  
Bill hat nur den Professor aus KÖLN<sub>F</sub> angetroffen, nicht den Professor aus Paris / \*nicht den Assistenten aus Hildesheim.
- (b) (Die Besucher der Tagung waren fast alle schon abgereist.)  
Bill hat nur [den Professor aus KÖLN]<sub>F</sub> angetroffen, nicht den Assistenten aus Hildesheim und auch nicht den Professor aus Paris.

## 5 Ambiguitäten der Alternativenmenge

Wenn der Modifikator einer NP einen Fokus trägt, dann gibt es zwei Möglichkeiten, die (echten) Alternativen mit dem Ausdruck *die andere(n) [p]* aufzugreifen, vgl. die Fortsetzungen von (34)(a) in (b) und (c).

- (34) (a) Anna hat nur den DÄNISCHEN<sub>F</sub> Professor aus der Studienkommission gesprochen.
- (b) Die ANDEREN<sub>F</sub> Professoren waren für ihren Plan unwichtig.
- (c) Die Professoren mit den ANDEREN<sub>F</sub> Nationalitäten waren für ihren Plan unwichtig.

Die Fortsetzungen in (34)(b) und (c) verdeutlichen zwei Probleme bei der Konstruktion der Alternativenmenge. Nehmen wir an, es gibt in der Studienkommission einen Professor, der staatenlos ist. Der ist selbstverständlich ein "anderer Professor". Aber er ist kein "Professor mit anderer Nationalität". Wenn nun Anna in der beschriebenen Situation neben dem dänischen auch den staatenlosen Professor gesprochen hat, ist (34)(a) dann wahr oder falsch? Mit der Fortsetzung in (b) muss die Aussage als falsch beurteilt werden. Mit der Fortsetzung in (c) wäre die Aussage immer noch wahr, denn der staatenlose Professor fällt in eine "Lücke", die dadurch entsteht, dass nicht jeder Professor eine Nationalität hat.

Nehmen wir weiter an, der dänische Professor in der Studienkommission heißt Yilmaz und hat außer der dänischen auch die türkische Staatsangehörigkeit. Dann ist Herr Yilmaz gleichzeitig ein dänischer Professor und ein "Professor mit anderer Nationalität". Aber er ist nicht gleichzeitig ein "anderer Professor". Wenn nun Anna in der beschriebenen Situation ausschließlich mit Herrn Yilmaz gesprochen hat, was ist jetzt mit der Wahrheit von (34)(a)? Mit der Fortsetzung in (b) würde er nur einmal gezählt, die Aussage wäre also wahr. Mit der Fort

setzung in (c) dagegen würde er in der Alternativenmenge mehrfach vorkommen und die Aussage wäre falsch.

### 5.1 Mehrfachvorkommen - "the problem of the only child"

Das Problem des Mehrfachvorkommens wird in Krifka (ms.) unter dem Stichwort "the problem of the only child" diskutiert. Krifka zeigt, dass die Standardbehandlung von Assoziation mit Fokus für bestimmte Fälle von eingebettetem Fokus falsche Vorhersagen macht. Sein Beispiel ist das in (35). Angenommen, die Aussage in (35)(a) bezieht sich auf einen Elternabend. Sam hat bei dem Elternabend nur mit Frau Müller gesprochen. Frau Müller hat allerdings zwei Kinder in der Klasse, Bill und John. Trotzdem ist die Aussage in dieser Situation intuitiv wahr. In einem Structured-Meaning-Ansatz wird die Aussage wie in (35)(b) interpretiert:

- (35) (a) Sam only talked to  $BILL_F$ 's mother.  
 (b)  $\text{OALT}(\text{bill})[\text{talk\_to}(\text{mother}(y))(\text{sam}) \text{ } \text{ } y = \text{bill}]$   
 "Das einzige Element aus der Menge der Alternativen zu Bill, derart dass Sam mit der Mutter dieses Elements gesprochen hat, ist Bill selbst."

Da die Mutter von Bill gleichzeitig die Mutter von John ist (und John in den Alternativen zu Bill vorkommt), würde (35)(a) in der Elternabend-Situation als falsch bewertet. Daraus zieht Krifka zunächst den Schluß, dass es nicht der Fokus, sondern die Fokusphrase ist, mit der fokussensitive Operatoren assoziiert werden müssen. Das heißt *only* quantifiziert nicht über die Alternativen zu Bill, sondern über die Mütter von Alternativen zu Bill, wie in (36):

- (36)  $\text{O}\{\text{mother}(z) \mid z \text{O ALT}(\text{bill})\}[\text{talk\_to}(y)(\text{sam}) \text{ } \text{ } y = \text{mother}(\text{bill})]$   
 "Das einzige Element aus der Menge der Mütter einer Alternative zu Bill, derart dass Sam mit diesem Element gesprochen hat, ist Bills Mutter."

In dieser Interpretation wird der Satz, wie gewünscht, auch in der Elternabend-Situation als wahr bewertet, da Mutter-von-Bill und Mutter-von-John auf dasselbe Individuum verweisen, nämlich auf Frau Müller. Das stimmt allerdings nur solange, wie das Framework extensional ist. Denn sobald Intensionalität einbezogen wird, ist die Mutter von Bill nicht mehr zwangsläufig identisch mit der Mutter von John  $\square$  John und Bill könnten in einer anderen Welt durchaus verschiedene Mütter haben. Das heißt, Mutter-von-Bill und Mutter-von-John sind zwei verschiedene Individuenkonzepte, so dass (35)(a) in der Elternabend-Situation wieder als falsch bewertet wird. Unter Berücksichtigung von Intensionalität tritt, so zeigt Krifka, das *only-child* Problem übrigens auch in der Rooth'schen Alternativen Semantik auf. Dort quanti

fiziert *only* über die alternative Bedeutung der VP, also in (35)(a) über die Menge von Eigenschaften, mit der Mutter eines Individuums zu sprechen. Die Eigenschaft, mit der Mutter von Bill zu sprechen, und die Eigenschaft, mit der Mutter von John zu sprechen, sind in der Elternabend-Situation zwar extensional gleich, aber natürlich intensional verschieden, so dass (35)(a) ebenfalls als falsch bewertet würde, entgegen der ursprünglichen Intuition.

Interessanterweise gibt es jedoch Fälle, in denen eine intensionale Deutung von Alternativen durchaus angemessen ist. Krifka zeigt das an einem Szenario, bei dem ein Psychologe mit den Müttern der Schüler einer Klasse sprechen muss, und für den Psychologen ist es offenbar wichtig zwischen Bills Mutter und Johns Mutter zu unterscheiden, obwohl es sich um dieselbe Person handelt. Wir stellen uns stattdessen folgendes Szenario vor: Herr Müller sei gleichzeitig Präsident der VEBAG und Präsident der IHK. Im Zuge von schwierigen Geschäftsverhandlungen schält sich eine Lösung heraus, der Herr Müller in seiner Funktion als Präsident der VEBAG zustimmen könnte, die er als Präsident der IHK jedoch ablehnen muss. Sam führt die Verhandlung für die Gegenseite und will diese Lösung durchzusetzen. In dieser Situation kann (37) wahr sein, wenn die Alternativen als Individuenkonzepte verstanden werden, jedoch falsch bei extensionaler Deutung.

(37) Sam hat nur den Präsidenten der  $IHK_F$  zum Gegner.

Da hinsichtlich der intendierten Alternativen beide Lesarten möglich sind, zieht Krifka (ms.) die Konsequenz, eine *de re/de dicto* Ambiguität für Ausdrücke wie *Bills Mutter* zuzulassen und in die Bildung der Alternativenmenge zu übernehmen. Das heißt, der Quantifikationsbereich für *only* besteht entweder aus der Menge der Mutter-von-x Individuenkonzepte oder aus der Menge der Mütter von x, für alle x in der Menge der Bill-Alternativen. Damit lässt sich das Problem, dass – extensional betrachtet – Elemente mehrfach im Quantifikationsbereich vorkommen können, angemessen lösen.

## 5.2 Lücken

Das Lückenproblem ist von anderer Art. Es entsteht dadurch, dass die Bedeutungen der intuitiv adäquaten Alternativen für einen Modifikator den Denotationsbereich des Kopfnomens nicht abdecken. Nehmen wir nochmal das Beispiel in (34) oben: Die naheliegenden Alternativen für *DÄNISCHEN* sind andere Nationalitäten. Ein staatenloser Professor in der Studienkommission fällt insofern in eine Lücke, als die Eigenschaft "Nationalität" nicht für jeden Professor definiert ist. Bei NPs mit funktionalen Nomina wie *die Mutter von SUE<sub>F</sub>* kann das Lückenproblem nicht auftreten, denn qua lexikalischer Bedeutung ist jede Mutter Mutter von

irgendeiner Person. Auch bei sortalen Nomina macht sich das Lückenproblem oft nicht bemerkbar, weil Eigenschaften gerne um einen null-Wert ergänzt werden für Stellen, an denen sie nicht definiert sind. So würden wir wahrscheinlich *farblos* als Alternative für *rot* akzeptieren. Genauso lässt sich auch *staatenlos* als Alternative für *dänisch* akzeptieren, und sobald wir das tun, ist die Menge der anderen Professoren identisch mit der Menge der Professoren mit anderen Nationalitäten, und das Problem hat sich erledigt.

Es gibt jedoch Fälle, in denen beide Lesarten sinnvoll sind. Stellen wir uns folgendes Szenario vor: Es gibt einen großen Garten mit vielen Bäumen. In diesem Garten spielen Suse, Ben und Otto. Jedes Kind hat seinen Lieblingsbaum, aber es gibt darüberhinaus viele Bäume, die keinem der Kinder "gehören". Sam ist hier der Gärtner. Die unterschiedlichen Fortsetzungen in (38)(b) und (c) verdeutlichen die unterschiedlichen Alternativenmengen: Mit der die-anderen-Bäume Lesart in (38)(b) ist die Aussage in (a) falsch, wenn Sam irgendeinen Baum in dem Garten ausser dem von Suse gegossen hat. In der die-Bäume-der-anderen Kinder Lesart in (38)(c) dagegen ist die Aussage nur dann falsch, wenn Sam auch den Lieblingsbaum eines der anderen Kinder gegossen hat, egal was er mit den "kinderlosen" Bäumen gemacht hat. (Und in diesem Beispiel wäre es kaum angebracht "kinderlos" als Alternative zu "Suses" zu betrachten.)

- (38) (a) Sam hat nur  $SUSES_F$  Baum gegossen.  
(b) Die  $ANDEREN_F$  Bäume sind fast vertrocknet.  
(c) Die Bäume der  $ANDEREN_F$  Kinder sind fast vertrocknet.

Woher rührt der Lesartenunterschied? Es ist keine Frage von Extensionalität vs. Intensionalität, denn in beiden Varianten wird die NP extensional interpretiert. Das zeigt, dass wir die unterschiedlichen Alternativenmengen nicht daran festmachen können, dass im ersten Fall Individuen und im zweiten Fall Individuenkonzepte enthalten sind. Aber kommen wir nochmal auf die Ursache der Lücke zurück: Der Unterschied zwischen den durch (b) bzw. (c) angezeigten Alternativenmengen entsteht dadurch, dass die intuitiven Alternativen für  $SUSE'S_F$ , also "Ben's" und "Otto's" nicht auf alle Bäume im Garten anwendbar sind. Das setzt allerdings schon voraus, dass diese Alternativen durch den Kontext beschränkt wurden. Ohne kontextuelle Beschränkung könnte an Stelle der Modifikation jede beliebige Eigenschaft eingesetzt werden. Wenn jedoch jede beliebige Eigenschaft an der Stelle der Modifikation eingesetzt wird, dann erhalten wir als Alternativenmenge für die gesamte Fokusphrase die Menge aller Bäume (im Garten).

Zur Verdeutlichung greifen wir auf das Rooth'sche Framework zurück, und berechnen die alternative Bedeutung einer komplexen NP via Durchschnittsbildung (vgl. Heusinger 1998). Danach hat das komplexe Nomen, ohne Determinator, die normale Bedeutung in (39)(a) und die alternative Bedeutung in (39)(b). Wenn wir jetzt mit Rooth annehmen, dass die alternative Bedeutung eines Fokus der Kategorie N die Menge aller Eigenschaften ist ( $f_{\alpha_{F_n}^A} = D_{\langle e, t \rangle}$ ), dann liefert die alternative Bedeutung von  $[_N \text{ SUSES}_F \text{ Baum}]$  alle Baum-Teilmengen, vgl. (39)(c). Wenn wir aber eine Alt-Funktion einsetzen, die die Menge der Einsetzungen von vorneherein beschränkt ( $f_{\text{SUSES}_F_n^A} = \text{Alt}(\text{suses}') = \{\text{suses}', \text{ottos}', \text{bens}'\}$ ), dann erhalten wir (39)(d).<sup>28</sup>

- (39) (a)  $f_N \text{ SUSES}_F \text{ Baum}_n^0 = f_{\text{SUSES}_F_n^0} 1 f_{\text{Baum}_n^0}$   
 (b)  $f_N \text{ SUSES}_F \text{ Baum}_n^A = \{P1Q \mid PO f_{\text{SUSES}_F_n^A}, QO f_{\text{Baum}_n^A}\}$   
 (c)  $\{P1Q \mid POD_{\langle e, t \rangle}, QO f_{\text{Baum}_n^A}\} = \{P \mid Pf \text{ baum}'\}$   
 (d)  $\{P1Q \mid PO \text{Alt}(\text{suses}'), QO f_{\text{Baum}_n^A}\} = \{\text{suses}'1 \text{ baum}', \text{bens}'1 \text{ baum}', \text{ottos}'1 \text{ baum}'\}$

Das Resultat in (39)(c) entspricht der die-anderen-Bäume Lesart in (38)(b). Das Resultat in (39)(d) entspricht der Lesart die-Bäume-der-anderen-Kinder in (39)(c). Der Unterschied liegt darin, an welcher Stelle Beschränkungen stattfinden: Wenn zunächst alle typgerechten Einsetzungen für den Fokus zugelassen werden, ergibt sich die erste Lesart, die natürlich dann dringend beschränkt werden muss □ *die ANDEREN Bäume* in (38)(b) sind die anderen Bäume im Garten (vgl. Abschnitt 4.2). Wenn dagegen schon die Einsetzungen für den Fokus beschränkt werden, ergibt sich die zweite Lesart, wobei dieses Resultat nochmal beschränkt werden kann □ auch *die Bäume der ANDEREN Kinder* bezeichnet in (38) nur Bäume in dem kontextuell gegebenen Garten.

Bei Fokus innerhalb von Modifikatoren müssen also zwei Lesarten für den Aufbau der Alternativenmenge unterschieden werden, wir nennen die erste die "andere-Köpfe" Lesart und die zweite die "andere-Modifikatoren" Lesart. Bei der andere-Köpfe Lesart ist der Modifikator irrelevant für die Alternativenmenge und kontextuelle Restriktionen können nur global, auf der Ebene der Fokusphrase ansetzen. Bei der andere-Modifikatoren Lesart kommen nur solche Alternativen in Frage, für die es alternative Modifikatoren gibt. Kontextuelle Restriktionen können hier sowohl lokal, auf Modifikatorebene, wie auch global ansetzen.

<sup>28</sup> Wir behalten in der Darstellung den Genitiv bei - Suses - um anzudeuten, dass es sich um eine Eigenschaft handelt: in irgendeiner Weise zu Suse gehören.

Die Repräsentationen in (41) und (42) demonstrieren den Lesartenunterschied. In (41)(a) präsupponiert der Fokus einen Alternativen-Referent für Bäume (A), und zwar ohne dass alle Bäume jemandem gehören müssen. D.h. der Modifikator spielt für die Alternativenmenge keine Rolle. In (41)(b) wird ein Referent für die anderen Bäume eingeführt (V), und es wird ein Gesamt-Baum-Referent (W) und ein Referent für "den einen Baum" ( $\zeta$ ) präsupponiert. Beim Update in (41)(c) wird der Gesamt-Baum-Referent an den Alternativen-Referent gebunden ( $W \rightarrow A$ ), und es wird "der eine Baum" an Suses Baum gebunden ( $\zeta \rightarrow y$ ). Der Alternativen-Referent A ist hier nur durch die Baum-Eigenschaft restringiert, d.h. die Aussage wird falsch, wenn Sam irgendeinen Baum ausser Suses gegossen hat. Kontextuelle Restriktionen (etwa: Bäume in Familie Müllers Garten) können/müssen den Alternativen-Referent A weiter beschränken.

(41) (a) Sam hat nur SUSES<sub>F</sub> Baum gegossen.

K1	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td colspan="2" style="padding: 5px;">x,y,z</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                     x=sam                      z=suse                      poss(y,z)                      giessen(x,y)                 </td> <td style="padding: 5px; border: 1px dashed black;"> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;">A</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                             baum*(A)                              A\{y}..i                              yOA                              "y unique bzgl. baum(y) &amp; poss(y,z)"                         </td> </tr> </table> </td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="padding: 5px;">"∃u. uOA &amp; giessen(x,u) → u=y"</td> </tr> </table>	x,y,z		x=sam z=suse poss(y,z) giessen(x,y)	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;">A</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                             baum*(A)                              A\{y}..i                              yOA                              "y unique bzgl. baum(y) &amp; poss(y,z)"                         </td> </tr> </table>	A	baum*(A) A\{y}..i yOA "y unique bzgl. baum(y) & poss(y,z)"	"∃u. uOA & giessen(x,u) → u=y"	
x,y,z									
x=sam z=suse poss(y,z) giessen(x,y)	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;">A</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                             baum*(A)                              A\{y}..i                              yOA                              "y unique bzgl. baum(y) &amp; poss(y,z)"                         </td> </tr> </table>	A	baum*(A) A\{y}..i yOA "y unique bzgl. baum(y) & poss(y,z)"						
A									
baum*(A) A\{y}..i yOA "y unique bzgl. baum(y) & poss(y,z)"									
"∃u. uOA & giessen(x,u) → u=y"									

(b) Die ANDEREN<sub>F</sub> Bäume sind fast vertrocknet.

K2	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td colspan="2" style="padding: 5px;">V</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                     V#<math>\zeta</math>                      vertrocknet*(V)                 </td> <td style="padding: 5px; border: 1px dashed black;"> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;">W,<math>\zeta</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                             baum*(W)  <math>\zeta</math>OW                              VdW                              "V maximal bzgl. W\{\zeta}"                         </td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	V		V# $\zeta$ vertrocknet*(V)	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;">W,<math>\zeta</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                             baum*(W)  <math>\zeta</math>OW                              VdW                              "V maximal bzgl. W\{\zeta}"                         </td> </tr> </table>	W, $\zeta$	baum*(W) $\zeta$ OW VdW "V maximal bzgl. W\{\zeta}"
V							
V# $\zeta$ vertrocknet*(V)	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 5px;">W,<math>\zeta</math></td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">                             baum*(W)  <math>\zeta</math>OW                              VdW                              "V maximal bzgl. W\{\zeta}"                         </td> </tr> </table>	W, $\zeta$	baum*(W) $\zeta$ OW VdW "V maximal bzgl. W\{\zeta}"				
W, $\zeta$							
baum*(W) $\zeta$ OW VdW "V maximal bzgl. W\{\zeta}"							

(c) K1 + K2

x,y,z	A	V
x=sam	baum*(A)	VdA
z=suse	yOA	V#y
poss(y,z)	$A\{y\}.i$	"V max. bzgl. $A\{y\}$ "
giessen(x,y)		vertrocknet*(V)
"y unique bzgl. baum(y) & poss(y,z)"		
"∃u. uOA & giessen(x,u) → u=y"		

In (42)(a) präsupponiert der Fokus einen Alternativen-Referent für Bäume (A) und einen Alternativen-Referent für Besitzer (Z), und hier hat jeder Baum einen Besitzer ( $\text{poss}^*(A,Z)$ ). In (42)(b) wird ein Referent für die anderen Bäume (V) und ein Referent für die anderen Kinder (Y) eingeführt. Präsupponiert werden ein Gesamt-Bäume-Referent (W), ein Gesamt-Kinder-Referent (U) und ein Referent für "das eine Kind" ( $\zeta$ ), wobei für jeden Baum in A gilt, er gehört einem Kind in U. Beim Update in (42)(c) wird der Gesamt-Baum-Referent an den Alternativen-Referent für Bäume gebunden ( $W \rightarrow A$ ), der Gesamt-Kinder-Referent wird an den Alternativen-Referent für Besitzer gebunden ( $U \rightarrow Z$ ), und es wird "das eine Kind" an Suse gebunden ( $\zeta \rightarrow z$ ). Damit läßt sich, im Unterschied zu (41), schliessen, dass die Besitzer, einschließlich Suse, Kinder sind. Weiter ist, anders als in (41), der Alternativen-Referent A restringiert durch die Baum-Eigenschaft und die Eigenschaft, einem Kind zu gehören. D.h. die Aussage wird falsch, wenn Sam einen Baum gegossen hat, der einem anderen Kind als Suse gehört. Kontextuelle Restriktionen können in (42) sowohl global wie lokal ansetzen, d.h. sowohl den Alternativen-Referent für Bäume A als auch den Alternativen-Referent für Besitzer Z weiter restringieren.

(42) (a) Sam hat nur SUSES<sub>F</sub> Baum gegossen.

K3	<p>x,y,z</p> <hr/> <p>x=sam z=suse poss(y,z) giessen(x,y)</p>	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;">A</td> <td style="width: 50%; text-align: center;">Z</td> </tr> <tr> <td style="border-top: 1px dashed black;">baum*(A) A\{y}\..i yOA</td> <td style="border-top: 1px dashed black;">poss*(A,Z) Z\{z}\..i zOZ</td> </tr> </table> <p>"y unique bzgl. baum(y) &amp; poss(y,z)"</p>	A	Z	baum*(A) A\{y}\..i yOA	poss*(A,Z) Z\{z}\..i zOZ
A	Z					
baum*(A) A\{y}\..i yOA	poss*(A,Z) Z\{z}\..i zOZ					
	<p>"∃u. uOA &amp; giessen(x,u) → u=y"</p>					

(b) Die Bäume der ANDEREN<sub>F</sub> Kinder sind fast vertrocknet.

K4	<p>V,Y</p> <hr/> <p>Y#ζ vertrocknet*(V) poss*(V,Y)</p>	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%; text-align: center;">W</td> <td style="width: 33%; text-align: center;">U</td> <td style="width: 33%; text-align: center;">ζ</td> </tr> <tr> <td style="border-top: 1px dashed black;">baum*(W) VdW</td> <td style="border-top: 1px dashed black;">kind*(U) YdU poss*(W,U)</td> <td style="border-top: 1px dashed black;">ζOU</td> </tr> </table> <p>"V maximal bzgl. W &amp; poss*(V,Y)" "Y maximal bzgl. U\{ζ}"</p>	W	U	ζ	baum*(W) VdW	kind*(U) YdU poss*(W,U)	ζOU
W	U	ζ						
baum*(W) VdW	kind*(U) YdU poss*(W,U)	ζOU						

(c) K3 + K4

x,y,z	A	Z	V	Y
<p>x=sam z=sue poss(y,z) giessen(x,y)</p>	<p>baum*(A) yOA A\{y}\..i</p>	<p>kind*(Z) zOZ Z\{z}\..i poss*(A,Z)</p>	<p>VdA vertrocknet*(V)</p>	<p>YdZ Y#z</p>
<p>"y unique bzgl. baum(y) &amp; poss(y,z)" "∃u. uOA &amp; giessen(x,u) → u=y"</p>	<p>kind*(Z)</p>	<p>"Y max. bzgl. Z\{z}" "V max. bzgl. A' &amp; poss(V,Y)"</p>	<p>"V maximal bzgl. A &amp; poss*(V,Y)" "Y maximal bzgl. Z\{z}"</p>	

## 6 Zusammenfassung

In der Diskussion zur Semantik von Fokus war man sich immer darüber im klaren, dass die Alternativenmenge kontextuellen Restriktionen unterliegt, und dass man diese Beschränkungen erfassen muss, will man z.B. korrekte Vorhersagen über den Quantifikationsbereich fokussensitiver Adverbien machen. In diesem Papier wurde gezeigt, daß anaphorische Bezüge eine entscheidende Rolle für die Restriktion der Alternativenmenge spielen. Daraus folgt, daß eine adäquate Semantik für Fokus auf Diskursebene realisiert werden muß – auch Fokus im Sinne von Alternativenauswahl ist ein diskursbezogenes Phänomen. Es wurde gezeigt, wie Alternativenmengen als Diskursreferenten repräsentiert werden können, wie anaphorische Restriktionen sich damit verbinden und wie solche Alternativ-Referenten ihrerseits durch die NP *die andere(n) [p]* aufgegriffen werden können. Die Diskussion beschränkte sich auf definite Nominalphrasen mit Fokus in der Kopfdeskription und in Modifikatoren. Offen bleibt, wie sich Foki auf Determinatoren, in Indefiniten und bei Verben diskurssemantisch repräsentieren lassen und welchen Restriktionen solche Alternativenmengen unterliegen.

## Literatur

- Eckardt R. (1996): *Intonation und Predication*. Arbeitspapiere des SFB 340. Universität Düsseldorf, Seminar für Sprachwissenschaft.
- Farkas, D. (2000): *Varieties of Definites*. Talk given at the Antwerp Colloquium on the Syntax and Pragmase-mantics of Noun Phrases, February 2000. (cf. www.ling.ucsc.edu/~farkas)
- Grosz, B., Joshi, A., Weinstein, S. (1995): Centering: A Framework for Modelling the Local Coherence of Dis-course. *Computational Linguistics* 21 (2), 203-225.
- Halliday, M.A.K (1967): Notes on transitivity and theme in English. Part 1 and 2. *Journal of Linguistics* 3, 37-81, 199-244.
- Haviland, S.E., Clark, H.H. (1974): What's new? Acquiring new information as a process of comprehension. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, 13, 515-521.
- Hawkins, J. (1991): On (in)definite articles: implicatures and (un)grammaticality prediction. *Journal of Lingui-stics* 27, 405-442.
- von Heusinger, K. (1998): *Association with Focus in Definite NPs*. Linguistic Research Center UCSC, LRC-98-01.
- Kamp, H., Reyle, U. (1993): *From Discourse to Logic*. Kluwer Academic Publishers.
- Kamp, H. (2000): *Presupposition Computation and Presupposition Justification: One Aspect of the Interpretati-on of Multi-Sentence Discourse*. Tutorial in Computational Linguistics.
- Krifka, M. (1993): Focus and Presupposition in Dynamic Interpretation. *Journal of Semantics* 10.
- Krifka, M. (1999): *Frameworks for association with focus*. Workshop "Intonation and Interpretation", ESSLLI 99, Utrecht.
- Krifka, M. (ms.): *Association with Focus Phrases*.
- Lang, Ewald (1984): *The semantics of coordination*. SLCS 9, Amsterdam, Benjamins.
- Meinunger, A. (1995): *Focus dependencies and the Ordering of Context Sets*. *Proceedings of the Goettingen Focus Workshop*, Arbeitspapiere des SFB 340, Nr.69.
- Preuss, S., Schmitz, B., Hauenschild, Ch., Umbach, C. (1994): Anaphora Resolution in Machine Translation. In: Ramm, W. (Hrg.): *Text and Context in Machine Translation*. *Studies in Machine Translation and Natural Language Processing*, Vol.6, 29-52.
- Rooth, M. (1992) A Theory of Focus Interpretation. *Natural Language Semantics* 1.
- van der Sandt, R. (1992): Presupposition Projection as Anaphora Resolution. *Journal of Semantics*, 9, 333-377.
- Schwabe, K. (2000): Coordinative Ellipsis and Information Structure. In: Schwabe, K. & Zhang, N. (eds.): *Ellip-sis in Conjunction*. (= Linguistische Arbeiten 418) Tübingen, 247-269.

- Steedman, M. (2000): Information Structure and the Syntax-Phonology Interface. *Linguistic Inquiry* 31, 4, 649-689.
- Steube, A. (2001): *Correction by contrastive focus*. Theoretical Linguistics.
- Umbach, C. (2001): Contrast and Contrastive Topic. In Kruijff-Korbayova, I. & Steedman, M. (eds.): *Proceedings of the ESSLI 2001 Workshop on Information Structure, Discourse Structure and Discourse Semantics*.
- Umbach, C. (to appear): (De)accenting Definite Descriptions. *Theoretical Linguistics*.
- Vallduvi, E., Vilkkuna, M. (1998): On Rheme and Kontrast. *Syntax and Semantics*, Vol.29. Academic Press.